



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

KD

57421
(2)

NEDL TRANSFER



HN 21AD.N



Alle Büchebörger Döhnchen

vertellt
von
Dr. Bensen.

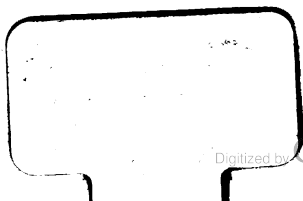
zweitet Heft.

J. C. C. Bruns' Verlag

Herzogl. Sächs. und Fürstl. Schaumb.-Lipp. Hof-Verlagsbuchhandlung
Minden in Westf.

KD 57421 (2)

2.-



Miller Düsselhof.

Alle Bückeburger Döhnchen

Zweitte Hest



Alle Bückeburger Döhnchen

Vertellt

von

Dr. Bensen

zweitet Heft



J. C. C. Bruns' Verlag, Minden i. W.
Herzogl. Sächsl. und Fürstl. Schaumb.-Lippische Hofbuchdruckerei
1905.

KD 57421 (2)



H. L. Pierson

Hin' leiwen Landslud' hewwet manch Döhnchen
mi vertellt,
Dei heww' et lefsten Winter tausamen wedder stellt.
Et glöwe, dat dat meiste davon bekannt Jüd is.
Un wenn Ji sei nich kennet, passiert sind sei gewiß.
Denn magg de eine driefte dei annern drüm befragen,
Un bruukt nich gliest tau seggen: „Dütt het de Dokter
lagen!“



Inhalt.

Use Vaderland	1
Dei friee Republiek	2
Dat geiht üm	4
Recht het hei	7
De Informator	10
De Wollgeruch	13
De fleigenschimmel	18
Dei Krankenkost	22
Kumm morgen wedder	24
Dat Weden	26
Dei Naturgeschichte	27
Unschuld	30
Stolz	32
Allerlei von Hahnen Philipp	34
Et rückt doch na wat	44
Dat Schützenfest	46
Dat Schaffieren	54
Neidisch	60
De Sünnefall	61
Im Schweiß deines Angesichts	63
Dat is hart	65
Dei Erschaffung der Eva	66
Den smecht et	69
Gladde Räkning	71
Sei ok?	75
Dat Verspraken	78
En richtigen Bückebörger Jungen	80



Use Vaderland.

Dei Sünne schinnt ja öwerall,
Versteiht sik, bloß an'n Dage.
Dat et bi üs an besten is,
Dat is gar keine frage.

Wo schinnt woll in der ganzen Welt
Dei leiw Sünne heller?
Wo hewwet alle wi sau leiw
Us' Barge, Woold un Feller!

Kief usen Woold, dei Barge an,
Us' Eiken, use Beuken;
Eh' sau¹⁾ en Land du wedder süht,
Da kannst Du lange seuken.

Ja, us' leiw oll' schaumbörger Land
Höllt Godd in sinen Hännen,
Un wat of jümmer üs bedröppt,
Hei werd't tau'n Besten wennen.

Wenn use Landslud' buten sind,
Wo geeren kommt sei trügge,
Un freut sik, wenn de Zug passiert
Dei olle Scheier-Brügge.

¹⁾ sau en, sau ne, saun, saune = so ein, eine,
Mehrheit: söcke = solche.



Dei friee Repupliek.

Ja, anno achtunverzig, dat was en dullet Jahr,
Bunt gung dat in der Welt her, dat is wahr.
Dat het ja woll sau in der Luft elägen,
Dat röge sik in Düütschland allerwegen.
Et moßte wat gescheihen, dat was wahr,
Doch wat? — dat was noch keinen Minschen klar.
Sau slimm as buten, dat mott man gestahn,
Is dat in usen Lann' nich heregahn.
Nee, unnütz Bland dat is bi üs nich flaten;
Sei hewwet stäken nich un of nich schaten.¹⁾
De Bur verstunn nich veel von Polletiek,
Jezt hör' hei wat von frieer Repupliek,
Hei sprack von Frieheit un Gleichgültigkeit,
Von frieer Jagd un von der Pressfrieheit.
Hei wolle keinen Teihnten mehr betahlen
Un ut den Woold dat Holt unsüß sik halen.
Un denn, wat bruukt dei Kammer einen jeden
In'n Lanne hier in sinen Kram tau reden?! — —

No eines Abends wören da tausamen
Saun twintig Buren woll in'n Krauge kamen.²⁾
Sei reden med enanner hen un her:
„Nee, Kinners, nee, sau geiht dat nu nich mehr!
In Frankriek hewwt sei all 'ne Repupliek,
Dei mötet wie of hewwen — un dat gliest!

1) geschossen. 2) Krug, Dorfwirtshaus.

Dat mott nu anners weern in allen Saken,
Ne lütte Rewolutschon dei möt' wie maken.
Ne Repupließ, und alle söck' Geschichten,
Dei wölt wi hier in'n Lanne of inrichten.
Denn is en jeder hier sin eigen Herr,
Un usen Fürsten bruukt wie of nich mehr!" — —
De Kräuger, as de Kläufste von den allen,
Is da den Redner rasch in't Word esallen.
Fiz sprung hei up un maß sit höllschen risch
Un slaug med finer fuust fast up den Disch:
„Wat fängest Du, Du dumme Döskopp, man
Hüt Abend hier von usen Fürsten an?!
Ne Repupließ, da will'k nix gegen seggen,
Dei könnt wi minethalben üs taulegen.
Dat segg ek aber, usen leiwen, ollen
Durchlauchtsten Fürsten, den wölt wi behollen!"



Dat geiht üm.

Et is mal wedder 'n Hasendriewen,
Von den ek hüte hier will schriewen. — —
De Präsendent von den Gericht
Hadd' dat bequem sik innericht't
Un hadd dei Bargendörper Jagd,
Dicht bi der Stadt, för sik in Pacht.
Dei Hasenjagd was frie egewen.
Dei Sünne scheen sau warm an'n Hewen¹⁾.
Dei Frünne wören innelahn,
Sau konn't denn nu an't Driewen gahn. —
Bi'n Präsendenten, dicht bi an,
Da gung en jungen Engelschmann,
De, Düütsch tau lehren, in der Stadt
Sik länger upehollen hadd'.
Genau kann ek dat nich mehr weeten,
Mi is, as wenn hei „Mister“ heeten.
Et was en netten jungen Mann.
Man ob de of woll scheiten kann?
Süh da, süh da, en Hase kümmt,
Den hei gließ up dat Koorn sik nimmt.
De Englänner leggt an, drückt los,
Un frigg darbi en mächt'gen Stof.
Twarst steiht hei fast up sinen Hacken,
Doch riwwt hei höllschen sik dei Backen.

1) Himmel.

Us' Lampe süht heran nich slecht,
Dei Ohren an den Kopp eleggt,
Hei süht un hört nix un genau
Rennt hei just up dei Schützen tau.
Benah hädd' hei as wi versäten
Den Engländer ümmesmeten,
Den kamm hei twüschen fiene Bein
Un word von da nich wedder seihn.
De junge Mensch namm keinen Schaden
Un het dei Flinte wedder laden.
No, Glücke hadd' de junge Mann,
En annern Hase kümmt heran.
Hei zielt un schütt — just nebenan,
De Hase löppt, wat hei man kann.
Us' Präsendente, Herr von Blomen,
De was noch nich tau Schuß ekomen.
Hei hadd' dat dicke achtern Uhren,
Hei dehd den Engländer beduren.
Un säd tau öhn: „Mein junger Mann,
Ich biet' Euch diesen Vorschlag an:
„Wir haben beide nichts geschossen,
Wir jagen weiter unverdrossen.
Mein Lieber, ich verpflichte mich,
Das, was Sie schießen, trage ich;
Und das, was ich geschossen hab',
Das nehmt Ihr mir gefälligst ab.
Was ich geschossen, traget Ihr,
Was Ihr getroffen, gebt Ihr mir!“
„Topp!“ seggt de junge Engelschmann,
Un't Scheiten fängt nu wedder an.
Doch het dat Glücke öhn verlaten,
Un hei het keinen Swanz mehr schaten.

De Präsident, de het't verstahn,
Kein Schuß is nebenan öhn gahn,
Hei schütt nen Hasen, hei schütt twei,
Un endlich dräppt hei Nummer drei.
Dei höllt Herrn Mister hei entgegen:
„Wölt Sei mi nich das Veihtüg drägen?“
Gedüllig nimmt de junge Mann
Den veirten Hasen of noch an.
En Glück vör öhn is't noch tau nennen,
Dat nu dat Driewen was tau Ennen.
Herr Mister sleept,¹⁾ wat hei man kann,
De Herr von Blomen geiht bi an,
Un darbi fickt von Tied tau Tied
Den Nahwer an hei von der Siet,
Un het dat Lachen sik verbeeten.
De Schelm hat öhn in'n Nacken säten.
Hei lett dat nich an Spitzen fehlen.
De Engelänner mott sik quälen.
De Junge lett sik gar nix marken. — —
Doch kiek eis, liggt da nich en Farken
Ganz nah an'n Wege an der Hecke
Un wöltert sik vergnängt in'n Drecke?
Da bliwwt us' Mister plöghlich stahn.
Sin Scheitgewehr, dat was noch lahn²⁾,
Hei smitt dei Hasen up dei Straten
Un het dat Farken dod eschaten.
Hei löppt und sleept dat Swien herbi:
„Herr Präsident, das tragen Sie!“

1) schleppt. 2) geladen.



Recht het hei.

Den ollen groten Dokter, den kenne jederein.
In sinen ganzen Lewen het keiner duhn öhn sein.
De kamm eis eines Sönnabendabends late¹⁾
Ut sinen Klubb, da het hei bi den Skate
Dei Tied verpaßt, un lange hen esäten,
Un het et ganz un gar darbi vergeten,
Dat dat all Sönnndag Morgen Klofke eine was.
Dat gung den ollen Herren nu öwer allen Spaß.
„Den Düwel, dat werd Tied, na Huse nu tau gahn;
Wollt Sei denn, mine Herrn, nich endlich of upstahn?“
Dei springen ja denn nu rasch alltaufamen up.
De olle Herr geiht langsam den annern vörup.
Dar buten hadd' dat sniet un hadde dögend²⁾ fraren,
Un lichte was dat nich, den Weg bi Nacht tau wahren.
Dörn vör den Klubbhus' leip³⁾ en breedten Graben her,
De bi 'ner annern Tied recht gaud tau seihen wör.
Doch hüte Morgen is ringsüm jo allens witt.
Sau is up eis dat komen, dat us' oll' Dokter sitt
(Hei konn bi düffen Snei den Oewergang nich finnen)
Pardauz, ganz unvermauns⁴⁾ — deip in den Graben ünnen.
Tau sinen groten Glücke höll nu ja all dat Jhs. —
„Dat fehlt noch,“ seggt de Dokter und krüppt⁵⁾ darna ganz lief

1) spät. 2) tüchtig. 3) lief. 4) unvermutet. 5) kriecht.

Bi Siet', ganz hinnerlistig, un nimmt sik höllsch tausamen,
Denn in den Ogenblick hört hei dei annern kamen.
Dei hadden sik na öhn von feeren all ericht't,
Un seien denn nu of den dummen Graben nicht.
Sei denket jo an nix un suset ganz geswinn
Koppheister achteran all' in den Graben rin.
„Kief,“ seggt de olle Dokter un lachet lut: „Haha,
Gün Morgen, mine Herrn, nu sind wi alle da!“
Dei annern fungen denn nu dögend an tau schellen,
Dat wör 'ne Schändlichkeit, hei hädd' sik doch könnt mellen.
Dat wöre doch wahrhaftig abschülich un nich nett,
Dat hei sei alle dreie in'n Graben fallen lett.
Un während de drei Herren noch dörenanner haspelt,
Js use olle Dokter längst ut den Graben fraspelt.
Hei tüht an sinen Stock dei annern langsam rut,
Un as sei haben sind, da weert sei wedder lud,
De Dokter wöre süs doch saun honetten Mann,
Wo hei denn düsse Nacht man sau wat dauhen kann?
Dat wöre doch wahrhaftig nich fründlich un nich gütig.
Da seggt de olle Herr med Lachen ganz gemütllich:
„Tu, Kinners, koomt mal her, und siet doch endlich still,
Un hört mal ruhig an, wat ek Jüch seggen will:
Wenn hüte Morgen ek alleen in'n Graben lag,
Denn wußte, dat is klar, dat all den annern Dag
Dei ganze leiwe Stadt, wat hüte hier was scheihn.
Ji häddet alle drei mi jo hier liggen seihn.
Bi'n Kaffee wörd vertellt med Lachen allerwegen:
,De grote Dokter het dei Nacht in'n Graben lägen.'
Dei Damen trecken alle denn krus dei hübschen Näsen:
,De grote Dokter is woll höllschen duhn ewäsen.'
Doch nu, nu hewwt Ji drei jo eben of en beten
Ganz dichte bi mi an hier in den Graben säten.

Jetzt weit es, in der Stadt spricht keiner von den Ollen,
Denn wenn Ji klauf sind, weeret Ji nu dat Mul woll hollen,
Und darum, meine Herrn, nur übel nichts genommen,
Und lassen Sie sich alle den Spaß recht gut bekommen!"

De Dokter geiht na Huse nu med vergnügten Sinn,
Un kümmt na forter Tied in sine Kamer rin.
Un ob bi'n Utteihn of hei dat ganz liese maket,
Js sine leiwe fru davon doch upewaket:
„Sieh, sieh, da bist du endlich, sag doch, was heißt das nur?
Willst Du gefälligst nachsehn, es ist bereits zwei Uhr.“
De Dokter, de sin' Uhr het in der Hand ehatt,
Kickt ernsthaft und bedächtig woll up dat Zifferblatt:
„Ich konstatiere,“ seggt hei darup, „die Uhr ist zwei,
Doch ist das für uns beide ja gänzlich einerlei.
Denn zwei Uhr wär es auch, mein liebes Kind, ich wette,
Wenn ich schon stundenlang im Bett gelegen hätte!“



De Informator.

Dei Hühnertüchterie het öhre Klucken.
Eß weit, dei Putchens sind dei besten Klucken,
Dei sittet lange, ruhig, med Geduld,
Un wenn nich allens utkümmt, is't nich öhre Schuld.
Of weit eß, dat et faken will gelingen,
Saun dämlichen Kappaun dartau tau bringen,
Dat hei med Sorgfalt, würdevull un nett
Un lütten Küken Muddersted vertrett.
Man maakt öhn duhn un denn mott man med Neteln¹⁾
Den dummen Keerl ne Tied lang dögend feteln.²⁾
Denn leggst Du tau den Küken öhn in't Nest,
Wo Du öhn, bet hei upwaakt, sitten läßt.
Un wenn naher hei wedder nüchtern is,
führt hei dei Küken as ne Kluck, dat is gewiß.
Kein Hauhn deiht dat as hei so förorglich.
Wat hei sik darbi denkt, dat weit eß nich. —
Drüm wenn dei Klucke eis Di von den Küken geiht,
Un de lütt' Swarm nu unversorget steiht,
Denn stelle Du 'n Kappunen bi den Küken an,
Sallst seihen, dat man sik darup verlaten kann.

1) Neteln. 2) feteln.

fritz Kräuger was just ferrig med 'n Examen
Un hadd in Holtensen ne Sted annahmen.
Hei was as Informator anestellt
Un moßt' för gaude Kost un weinig Geld
Der Herrschaft öhre beiden Jung's belehren,
Bet dei tau'r hohen Schaule riepe wören.
fritz Kräuger was tau'r Tiet noch sülwest¹⁾ jung,
Was lustig allerwegen, wo't man ihwes²⁾ gung.
Dör allen mocht hei geern dei anderen fezieren,
Un, wo hei konn, dei Minschen an der Näf rümführen.
Hei dacht, söck Keerels as ek, dei giwwt dat doch nich veel,
Un drew med allen Deinstvolk oft sin Speel.
Eis sitt an'n Fenster hei in siner Staben
Un smöökt, as wenn en lütten Mann den Uben
för sau en teihn Stück Swartbrot füern deiht,
Da süht hei, dat Mamsell in'n Hawe steiht.
Dei röpt da ünne lud tick, tick, tick, tick,
Und allens kümmt heran dör dünn un dick
Dat Hühnervolk, dei Unten un dei Puten,
Un ok dei Duwen koomt herin von buten.
Dat is en Schnattern, Kreihen un en Eopen,
Dat ganze Federveih dat kümmt tauhopen.
Un twüschen all den Hühnern kann man seihn
heran nen prächtigen Kappunen teihn.
Ne ganze Tucht von Küfen bringt hei ran
Un sorgt dafür, dat jedet fräten kann.
Wo paßt hei up! Kein Hauhn, ok nich de Hahn,
Dei drofften siner Küfentucht sik nah. —
De Kannedat, de lickt in aller Rauh
Der strammen Deeren bi den fuddern tau.

1) selbst. 2) irgend.

Hei smuslacht¹⁾ un röppt ut den Fenster dal:
„Min leiw' Mamsell, och, seggen Sei doch mal,
Was is denn das da für ein schnurrig Diert,
Dat all die vielen Küken zu Sie führt?
Dat is kein Hahn, dat seih ef, un kein Hauh,
Wat het denn med den Küken de tau dauhn?
Hei 's Mudder nich, nich Vadder tau den Veih.
Wat is dat eigentlich, ef bidde Sei,
Och, seggen Sei, wenn Öhnen dat bekannt is,
Wat het dat med den Vagel för'n Bewandnis?“ —
Un dei Mamsell, dei fickt und lachtet slau,
Un röppt den klauken Herrn na baben tau.
Sei was med öhrer Antwort fir parat:
„Dat will'k Sei seggen, min Herr Kannedat,
Dat Veih, da hewwen Sei ganz recht daran,
De Vagel is kein Hauh un of kein Hahn.
Es is die Mutter nich un nich der Vater,
Weet't Sei, wer't is — dat 's öhr Herr Informatier.

1) lächelt.



De Wollgeruch.

Wo konn' oll Kürffen Mudder kaafen,
Wo was sei fir in allen Saken,
Wo was sei klauf in allen Dingen!
Un wat sei angreep, moßt gelingen.
Un dat was faken¹⁾ gar nich licht.
Wat hadd' dei fru förn gladd Gesicht,
Wo blicken öhre Ogen tru!
Ja, ja, wat was dat för ne fru!
Wo veelen het in öhren Ewen
Sei manchen gauden Ratstag gewen!
Wo Not was, was sei of nich wied,
Un hülpbereit tau jeder Tied.
So mancher bi öhr Hülpe fun,
Wenn dat in öhren Kräften stunn.
Ja, jümmer was med Rat un Dat
för hoch un niedrig sei parat. —
Würllich, öhr Ewen was nich licht,
Denn up öhr lagg dei sware Plicht,
Med öhren Karel in Verein
Seß lütte Kinner grot tau teihn.
Karl dreew sin Hannewark²⁾ med flied,
Doch konn hei in der swaren Tied
Den Unnerholt nich ganz erswingen,
Bei fru dei moßt dat meiste bringen.

1) oft. 2) Handwerk.

In ehren Hus wörn alle Staben
Bewohnt von ünnen bet tau haben.
Dei jungen Lüd, dei sei het hatt,
Dei freegen gaud un freegen satt,
Un sei betahlen weinig Geld.
Doch was jo in der ollen Welt
Noch allens billig jenner Tied,
Un med en Dahler kamm man wied.
Sau leeden Kürffens keine Not
Un togen gaud dei Himmer grot.
Twei Maifens wören't un veir Bengels,
Dei lesten wören just kein' Engels;
Bi jeder Dummheit, jeder Fopperie,
Da wören Kürffens Jung's gewiß darbi.
Doch nazahns¹⁾ sind sei in der Welt
As sire Keerels woll estellt.
Bi Kürffen Hus', dicht nehenan,
Da wohn' en oll' achtbaren Mann,
En Jude was't, von ollen Slag,
As man sei damals faken sagg,
Un dei man, künmt et darup an,
Of hüt'gen Dags noch sinnen kann.
Uf Jonas hadd' in strengster Art
Den ollen Globen sik bewahrt.
Na den Geseß dehd streng hei lewen
Un hat sin Dag' sik nir vergewen.
Hei arbeit' ohne Kauh un Kast,
Un wat hei angreep, höll hei fast.
De Olle was in'n ganzen Land
As ehrlich, fromm un gaud befannt.

1) später.

Oll Jonas hadde friet all tiedig,
Un sin lütt' fru was brav und fliedig.
Dei hadd' öhn sewen Kinner gewen,
Un alle wören sei an'n Ewen. —
Dei Nahwerskinner, as dei Ollen,
Hewwt jümmer gaude fründskop¹⁾ hollen.
Drei Jungens het oll Jonas hatt.
Wat was natürlicher, as dat
Met Kürssens Jungens sei tausamen
Benähe jede Stunne kamen.
Sei hewwet stets tausamen lägen
Un ümschichtig öhr' Släge kregen.
Wo just en Jung' was attrapiert
Dat hei wat Slimmes het periert
Dör Kürssen oder Jonas Döhr,
Denn kreeg de eine Oll' en vör
Un frage nich erst: „Bist Du min'?“
Dat konn öhn ganz eingal of sien.
Hei trock den Bengel ganz geswinn
Un faste up dei Dähl herin.
Da het hei'n öwer't Knei sik tagen
Un öhn dei Jacken vull eslagen.
Dat schach, as wenn't sik sau gehört,
Un wenn saun Bengel sik beswärt
Dat öhn de Nahwer prügelt hadd',
Denn gaww't tau Hus' erst recht noch wat.
Sau het Gerechtigkeit un Indracht stets regiert,
Un in de Nahwerhüsern het allens harmoniert. —
Besonnern mochten geern sik lien
Jonas sin Jüngste, Benjamin,

1) Freundschaft.

Un Kürssen sin', de Willem heeten,
Dei hewwet stets tausamensäten.
Sei hadden tausamen manchen Spaß,
Wenn Willem of wat öller was.
Lütt Benjamin was unerfahren.
Hei was saun Bengel von teihn Jahren. — —
In Mudder Kürssens Hus' verkehren
Uem da den Husholt tau erlehren
Oft junge Maifens ut der Stadt,
Un saken het sei wecke hatt,
Dei von wied her sind tau öhr kamen,
Und dei in't Hus sei upnahmen.
Dei wören von den beiden Ollen
Just as öhr eigen Kinner hollen.
Dütt Jahr was Tina Holtmann da.
Et heww sei kennt. Ja ja, ja ja,
Wo gladd sagg düsse Deeren ut!
Us Snei, so witt was öhre Hut,
Us Raufen öhre Wangen rod,
Sei was noch slank, mehr lütt as grot,
Vull was un frus dat brune Haar,
Dei brunen Ogen grot un klar.
Un drünner öhre lütte Näsén,
Dei is ganz bannig sien ewäsen.
Sei tog stets schöne Kleeder an,
Un sei gefälle jedermann.
Dat eine aber is vör allen
Den Jungens an öhr upefallen.
Sei dehd geern schöne Saken rufen
Un veel Olekolonje brufen.
Un wo sei jümmer mochte gahn,
Het sei in'n Wollgeruche stahn.

En Flügup was't von sefsteihn Jahren,
Un speel noch fakten in den Garen
Un is da med den lütten Jungen
Herümmejachttert un esprungen.
Upfällig mößt dat allen sien,
Dat just de lütte Benjamin
Is nich von öhrer Siete gahn.
Dat hewwt dei Wollgerüche dahn.
Wenn hei ganz dicht bi öhr is wäsen,
Denn snüffle hei med finer Näsen,
Un ohne veel sik tau schanieren,
Üm von den Duft tau profentieren.
As hei sei't erste Mal het seihn
Un denn na Hus' kamm, mößt dat scheihn,
Dat sine Süstern¹⁾ öhn vör allen
Drüm fragten, wo sei öhn gefallen:
„Ach, Benjaminchen, sag doch schnell,
Wie ist denn Kürssen ihr Mamsell?
Wie sieht sie aus, und ist sie nett?“
Un hei seggt denn, wo öhr dat lett²⁾ :
„Sie hätte schönes krauses Haar,
Dafß sie hübsch angezogen war,
Un Wangen hätt' wie Milch und Blut.
Un was sie treibt, es steht ihr gut.
Un riechen duht se — Gott mag mich verdammen —
Viel schöner als Ihr alle vier zusammen!“

¹⁾ Schwestern. ²⁾ steht.



Dei Fleigenschimmel.

OU Bunting is nu lange all in'n Himmel.
Wer kennt öhn nich med sinen Fleigenschimmel?
De Schimmel hadd' woll bätre Dage seihn,
Man hüte was hei swack up sine Bein'.
fromm un gedüllig wören sine Mienen,
Un sine Ribben as ne Krenosinen.
De Schimmel hadde nu in sinen Lewen
Det Dörgahns lang' sik ganz un gar begewen,
Dat Drawen sülwest dehd hei geeren meiden.
In'n Fräten was hei jümmer sehr bescheiden.
Drüm sagg dat olle Veih of ut so leeg¹⁾.
Hei fratt nich mehr, as hei tau fräten freeg.
Den Habern, ja, den möchte hei ganz geern,
Doch freeg hei den man mal tau seihn von feern,
Wenn de noch gräun het up den fecte stahn
Un hei up der Schasseh vörbi is gahn.
Hei hadd' sik bi den kollen Winterdagen
All lang 'en bösen Haussten tauetagen.
Süß²⁾ word hei juste jo nicht slecht ehollen
Un hadde dat ganz gaud bi sinen Ollen.
Sin Herre het öhn sik ganz gaud ertagen
Un bruk' öhn med der Dietsche nich tau slagen,

1) schlecht. 2) sonst.

Un dat dat Pärđ sau weinig Habern freegen,
De Grund davon de het darin elägen,
Dat Bunting jümmer tau veel Dost het hatt,
Darüm freeg denn dat Pärđ nich ornrtlich satt.
Dat olle Pärđ is jümmer hungurig wäsen,
Un de oll' Bunting freeg ne rode Näsē.
Sau kämen, dat kann jedermann hier seihn,
Dei beiden Ollen ganz gaud öwerein. — —
Na Gewerkerken is von hier nich wied,
Un in der düstern, kollen Winterstied
Da sagg man Morgens früuh all düsse beiden
In'n Schritte säuhren, langsam un bescheiden,
Da na den Bargwarf hen, üm von den Kahlen
Sif öhren lütten Wagen vull tau halen.
Da moßten sei denn stundenlang oft luren,
Un wenn den beiden dat dehd gar tau lange duren,
Denn moßt' oll Bunting tau det Dages Werken
Sif dö'r 'nen grotēn Sluck en beten stärken.
Wenn nu de Wagen ornrtlich vull was lahn,
Denn konn dat na der Stadt jo wedder gahn.
De Kutscher gung tau faut dicht neben sinen Pärđ,
Dat hei den ollen Veih dei Last nich noch beswärt;
Un up der Strate hewwt dei beiden Ollen
Sif angelentlich un fründlich ünnerhollen.
Un wenn't mal nödig was, denn tog de olle Mann
Den lütten Wagen sülwst na besten Kräften an.
Of passe hei woll up un was alltied tau'r Sted,
Dat öhn dat olle Pärđ man ja nich fallen dehd.
Wenn abends nu de Kahlen sind an den Mann ebroscht,
Denn hewwt dei beiden boll öhr Lager upesocht.
Dei Herr, de gung tau Bedd, dat olle Pärđ dagegen
Dat het in sinen Stall warm in den Strohe lägen.

Sau was't tau'r Winterstied. Allmählich aber dann
Kamm med den Sünnerschien de leiwe Sommer an,
Un denn was't med der Küll' un Kohlenfäuhriere¹⁾
Dat nächste halwe Jahr för dütt mal erst vörbi.
Denn kamm dei Safe anners, de olle Scheesenwagen
De word in'n Monat Mai ut finer Schöne tagen,
De werd in allen Ennen erst dögend reinesiert²⁾
Un med den fleigenschimmel na 'n Bahnhof hen futschiert.
Dat was of damals all, just as dat is noch hüt;
Et sünnen alle Dage sik da veel fröme Lüd'.
Dei kämen³⁾ von wied her woll med der Iserbahn
Un hadden keine Lust, tau faut dör't Land tau gahn.
Dat is ja of ganz gaud, den Lüd'n kann hulpen weeren,
Denn use Kutschers fäuhrt dei frömen Minschen geern.
No einen schönen Dages da kümmt eis of en Mann,
Hei was von Hamborg her, hier med en Snellzug an.
De Herr de att un drunk tau Hus' recht gaud gewiß,
Us dat von ollen Tieden in Hamborg Mode is.
Hei hadd en lütten Buß, de was recht nüdlich rund.
Et wedd', de Keerel wog woll sin' tweihunnert Pund.
De woll na Eilsen fäuhren un sochte sik en Wagen.
Da hei oll Bunting sagg, da werd hei den befragen:
„Hier, Kutscher, koomt mal her, söll Öhn dat woll gelingen,
Mi sülwst un min Gepäck na Eilsen hentaubringen?
Doch, leiwe Mann, vorher da kief hei mi erst an,
Ob mi de olle Schimmel den Barg rup trecken kann.
Wat segget Ji dartau? Bedenkt, bi den Gewicht,
Dat ek rümbrägen mott, da is dat nich sau licht.“ — —
Dat gung den ollen Kutscher, den Bunting, doch tau nah,
Hei richtet risch sik up, un truzig steiht hei da:

1) Kohlenfahren. 2) gereinigt. 3) statt kamen oder kämen und nahmen oder nähmen sagt man am häufigsten keimen und neihmen.

„Wat is dat för ne Frage, dat möchte ek doch seihn!
De Schimmel Sei nich trocken? Herr, — as Sei söcke teihn!“
Da dehd de olle Schimmel, as dat all faken scheihn,
Langsam na sinen Herrn den Kopp herümme dreihn,
Un darbi het dat Veih den ollen Hausten freegen.
Oll Bunting word wahrhaftig tauerst benah verlegen.
Hei steiht und süht gelassen, doch nich verdreilich ut,
Un sleit den ollen Schimmel vertrulich an dei Snut'.
Hei flustert öhn darbi ganz lief' un stillken tau:
„Satan, hoolt doch dat Mul, wat lachest Du denn sau?“



Dei Krankenkost.

Zwei Weeken all het Eming krank elägen.
Nu kamm et darup an, öhn wedder rut tau plägen.
Us Mürker was oll Eming bekannt as sehr geschickt,
Un sine Fru gung ut, sei waschet un sei slicht.
Sau'n Waschfru, ja, dat gelt jo hüte noch tau'r Stunne,
Is fliedig med der Hand un fliedig med den Munne.
No wo sei kamm, da hett dei Frue denn vertellt,
Wo trurig dat tau Hus' üm öhren Mann bestellt.
Un in den Hüsern all, wo dertied sei het woschen,
Da kreeg sei extra noch sau manchen schönen Groschen.
Un eine von den veelen wolldät'gen ollen Damen
Dei het der Sake sik besonnens anenahmen.
Sei het denn alle Dage bi Eming darup seihn,
Dat med den Üten is sin Recht öhn jümmer scheihn.
Un jeden Middag kam tau öhr dei lütte Stine,
Sei draug¹⁾ en Hengelpott un ok ne lütt' Terrine.
In dei Terrine het sei en Teller Soppen kregen,
Gemüse un'n Stück Fleisch, dat het in'n Potte lägen.
Un jede Weeke dreimal denn gaww dat frischen Brahn²⁾,
De hadd' den Vadder Eming besonnens gaud edahn.
Sau was lütt Stine all acht Weeken lang ekamen,
Un hadd' dat schöne Üten stets in Empfang enahmen.

1) trug. 2) Braten.

Of jekt noch jeden Middag kamm med vergnügten Sinn
Ganz pünktlich um Klock ein sei in dei Köfen rin. — —
Doch eines schönen Dages, sei was spazieren gahn,
Da bliwwt dei olle Dame rasch up der Straten stahn,
Verwunnert fickt sei um. Ja, ja, dat is gewiß,
Dat is jo Dadder Eming, de öhr begegnet is.
Us sei den Minschen süht, den Ogen sei nich trut.
Wo sagg' de franke Keerl gesund un kräftig ut!
Man könne seihn, dat just hei von der Arbeid kamm
Un jekt recht fir den Weg na sinen Huse namm.
Us nu den annern Dag lütt Stine wedder kamen,
Da het dei gaude Fru dei Deeren vörenahmen:
„Täglich kommst Du, mein Kind, nun schon acht Wochen
lang;“

Dein lieber Vater ist doch gar nicht mehr so krank.
Ich habe auf der Straße ihn gestern ja gesehen,
Er kann schon rüstig wieder an seine Arbeit gehn.
Und du kommst ruhig weiter, wie früher, jeden Tag'
Und holst das schöne Essen tagtäglich vor wie nach.
Das bißchen kräft'ge Essen wär Euch ja gern gegönnt,
Doch kann ich nicht begreifen, wie Ihr das tuen könnt?“
Lütt Stine fickt sei an un is gefast blewen
Un het der ollen Dame ruhig tau'r Antwoord gewen:
„Us' leiwe Dadder is jo lange nich mehr krank,
Hei arbeit jo of wedder siet Weeken, Godd sie Dank!
Ja, arbein kamm hei wedder, min leiw Madamm, jedoch,
Man äten deiht us' Dadder of hüte jümmer noch.“



Kumm morgen wedder!

Oll Meiers Mudder was fräuh Wittfru blewen,
Un hadd't nich lichte hatt in öhren Lewen.
Sei hadd' ne einz'ge Dochter tau erteihn
Un nähre sik von Knütten¹⁾ un von Neih'n.
Dei Dochter het nu all vör langer Tied
En gauden un en dücht'gen Mann esriet.
Sau moßt sei denn alleen dör't Lewen gahn
Un het sik jümmer ehrlich döreslahn.
Sei wohn' taur Miete in'n Hus' ganz baben,
Doch rentlich was't un orntlich in öhr Staben.
Sei was an sik un in öhr Kleedung rein,
En Plecken het an öhr kein Minsche seihn.
Doch siet den Dag, dat sei den Mann verlaren,
Het selten sei en Kleed mehr annetagen.
Sei het en heilen Ünnerrock, en blagen,
Dartau ne forte Jacken annetagen.
Bloß wenn det Sönn dags sei tau'r Kerken gahn,
Was med en swarten Kleed sei anedah. n.
Sei was nich grot un was man slank un zart,
Doch öhre groten Ogen dei hadd' sei sik bewahrt.
Sei het sik buten weinig seihen laten,
Un gung bloß abends late up dei Straten.

¹⁾ Stricken.

Denn hal sei Water för den annern Dag
Ut einer Pumpe, dei vör'n Huse lagg.
Sei was nu sewnzig Jahre all ewäsen,
Vull Runzeln dat Gesicht un spiß de Nāsen,
Dei Haare gries, veel was all utegahn;
Sau het sei abends late an der Pumpe stahn.
Swart was de Hewen un kein Steern tau seihn,
't was Winterabends sau hen gegen teihn.
Da tratt sau'n jung' verklewten Jägersmann
Von achter zärtlich an dei Olsch heran:
„Verehrtes Fräulein, dürste ich es wagen,
Und dürst ich Ihnen nicht den Eimer tragen?
Ich bin erst seit acht Tagen hier am Platz
Und hab noch kein Verhältnis, keinen Schatz.“
„Ja, wenn Ji meint, denn nehmt den Emmer man!
Ek wohne of hier dicht gliet nebenan.
Hier is et all, nu lat't den Emmer stahn!
Ek danke schön! Nu mott ek rinne gahn.“
De Jägersmann will sei denn noch nich laten,
Hei grippt na öhr un will sei ümmefaten:
„So, Liebste, hier schon, hier ist Ihre Wohnung?
Krieg ich denn nicht en Küßchen zur Belohnung?“
Dei olle Mudder ruhig bi öhn steiht
Un het sik halw tau öhne rümme dreiht.
Taun'n Lachen deiht sik öhr Gesicht verteihn:
„Oh, Jüngschen, könnst Du mi bi Dage seihn!!
No, ek will Jüek wat seggen, hört eis, Vedder,
Koomt morgen fräuh kloek neegen doch mal wedder!“



Dat Wecken.

In us Logierhus kamm noch lat' en Gast,
Et glöw, saun lust'gen Reiseonkel was't.
Hei hadde nich mehr lange ünnen säten,
Un juste man tau Abend wat egeten.
Da werd hei gaude Nacht den annern seggen,
Un geiht herup, um sik in't Bedd tau leggen.
Us hei just will in sine Kamer gahn,
Süht up den Gange hei en Rodrock stahn,
Sau'n rechten gladden, no, dei kennt Ji ja.
De Reiseonkel seggt: „Sieh da, sieh da!
Mein Fräulein, das trifft sich ja wunderschön,
Ich muß um sechs Uhr morgen früh aufstehn.
Um sechs Uhr spätestens ich geweckt sein muß,
Doch möcht ich gern erwachen mit 'nem Kuß.
Nicht, schönes Kind, Sie sorgen wohl dafür?
Ich werde nicht verschließen meine Tür.“
Hei drückt drei Mark öhr in dei Hand un straaft¹⁾ dei sacht,
Un Stine plinkt öhn listig tau un lacht:
„Et denke, Herr, dat kann villichte scheihn, — —
Et will mi glic na Willem ümme seihn.
Villicht, dat sik de Keerl datau versteiht.
Dat 's nämlich us' oll Knecht, de't Wecken deiht.“

1) streicheln.



Dei Naturgeschichte.

Bedenket man jetzt noch dei olle Tied,
Wat sind dei Minschen hüt'gen Dages wied!
Wenn früühr en Minsche schriewen konn un läsen,
Js hei dei kläufste Keerl in'n Dörpe wäsen.
Wo veele gawwt, dei von den schrewen Saken
Nirt hewwt verstahn, as dei drei Krüze maken.
Doch hüt', wat mott saun Buernjung all weeten,
Wat mott saun Bengel achter'n Bäukern sweten!
Dat is nich Läsen, Schriewen bloß un Räten,
Med den saun Jung' den Kopp sik mott terbräfen.
Of med den Katechissen wörd't noch gahn,
Den het jo sine Meume of verstahn.
Man hütgen Dages lehrt de Unnerricht
Of Erdbeschriewung un dei Weltgeschichte.
Dei Geografie lehrt, dat dei Eere¹⁾ rund is
Un dat dei Kaart' von Düütschland recht hübsch bunt is.
Dat dat in Afrika ganz swarte Minschen giwwt,
Un dat't an besten is, wenn man in'n Huse bliwwt.
In der Geschichte' werd öhnen klar emaket,
Warüm dei Völker anenanner raket.
Dat sik dei Völker niemals hewwt verdrägen,
Un dat sei saken hewwt in'n Kriege lägen.

1) Erde.

Wo lang dat duret het med all den Kriegen,
 Un dat de Stärkste meistens plezgt tau siegen. — —
 Man dei Naturgeschichte, dat is wahr,
 Wat maakt dei usen Jungs nich allens klar!
 Sei wies't üs, dat dei Söge¹⁾ labenn'ge Farken bringt,
 Un dat dei Vögel Eier legg't, un wecke singt.
 Sei lehret, dat de Fisch in'n Water bliwvt,
 Un dat et Slangen, Poggen, Käfer, fleigen giwvt.
 Of giwvt et Wörmer, fleihe, Schmetterlinge,
 Un denn noch all' dei nich labenn'gen Dinge!
 Dör allen fall man dat nich ünnerlaten,
 Sik gründlich med den Planten tau besaten.
 Dat lehrt sau'n Junge hüt all bi der Fiebel,
 Dat 'ne Keuw²⁾ ne Keuwe is un keine Zwiebel,
 Dat dei Kartuffeln in der Eere wasset,
 Un dat sei gaud tau Kohl un Worteln passet.
 Un in der Schaule all in fräuchen Jahren,
 Da weeret denn dei Jungens of erfahren,
 Dat man in düsser Welt of gift'ge Krüter find't,
 Dat annere dagegen recht nützlich wedder find,
 Us Pepermünzthee, Flieder un Kamillen,
 Dei gaud sind, üm de Eieweihdag³⁾ tau stillen. —
 Dütt Thema hadde jußt de Lehrer vörenahmen,
 Da was de Herr Kreischaulinспекter kamen.
 De exam'nier denn öwer dütt un datt
 Un frog den lütten Fritze, de da satt:
 „Kannst du mir wohl, mein Sohn, nützliche Krüter nennen?
 Nun, nun, besinne dich, du wirst schon ein'ge kennen.“
 Us nu de lütte Fritze gar lange sik besinnt
 Un up dei sware Frage keine Antwoord find't,

1) Sau. 2) Rübe. 3) Leibscherzen.

Da will de Herr öhn sachte wat up dei Sprünge bringen.
„Besinn dich nur mein Jung’, es wird dir schon gelingen.
Was trinkt dein Vater denn, wenn er mal hat zu klagen,
Er gar nichts essen mag und hat es in dem Magen,
Und klagt in seinem Leibe so über Schmerz und Druck?“
„Denn,“ seggt de lütte Frike, „nimmt Da’er en grotten Sluck.“



Unschuld.

Da Brinkmanns lütte Ernst in't sewente Jahr all gung
Was't hohe Tied, dat hei of an tau lehren fung,
Hei was von lütt up an man sau was knentlich¹⁾ wäsen.
Nu moſte hei heran an't Schriewen un an't Käſen.
Dat Lehren word den armen lütten Keerl nich licht,
Doch was hei jümmer fliedig un dehd sine Pflicht.
Hei was en gauden Jung' und ſaken ganz plaſtierlich,
Un gegen jedermann ſtets höflich un manierlich.
Un wer us' Eernschen kenn', de mocht den Bengel lieu.
Doch ſäd ek all vörher, de Junge was wat ſien.
Hei ſagg in ſin Geſicht wat blaß un kränklich ut,
Hei ſtaff, wie man ſau ſeggt, in keiner gauden Hut.
Früh moſte hei ſik all in ſinen jungen Dagen
Med Drüſen, Swären un den böſen Flechten plagen.
In'n Winter het de Dokter nu tau den Öllern ſeggt:
„Med uſen lütten Eernschen da ſteiht dat man recht ſlecht.
Wi mötet doch eis ſeihn, dat wie dat Geld eſchwinget
Un Ernst in düſſen Sommer mal in dat Seebad bringet.“
Dei Bückebörger ſind jo rings daſör bekant,
Wo Not is, gewt ſei geern un med apener²⁾ Hand.
Sau brochten denn of hier glief en paar gaude Damen
För Brinkmanns lütten Ernst dat nöd'ge Geld tauſamen.

1) zart, ſchwächlich. 2) offener.

In'n Sommerferien nu konn use Ernstchen gahn,
Hei word in'n Seebad schickt un in'n Hospiz¹⁾ edahn.
Wo het de arme Junge da buten sik verhält!
Us hei taurügge kamm, da het hei ornlich strahlt.
Dei beiden Wangen wören öhn dögend brun ebrennt
Un jeder het sik freuet, wer man den Jungen kennt.
Us hei tau'n ersten Male tau'r Schaule wedder künmt,
Sin olle Lehrer sik den Jung' bi Siete nimmt:
„Na, Du bist prächtig ja zu uns zurückgekommen.
Daf es Dir besser geht, das hab' ich schon vernommen,
Wir alle freuen uns für Dich ja sehr darüber.
Und nun erzähle mir doch auch einmal, mein Lieber,
Wie ist es in der Welt da draußen Dir ergangen?
Was habt den ganzen Tag ihr dort denn angefangen?“
„Herr Kanter, ach, das war im Seebad wunderschön!
Man muß den ganzen Tag am Strand spazieren gehn.
Es kommt auch häufig vor, daß man im Sande liegt.
Und was man alles da am Tag zu essen kriegt!
Zulezt da machte uns ja auch das Baden Spaß,
Zu Anfang nur da war das Wasser etwas naß.“
„So? Upropos, beim Baden, mein Sohn, da fällt mir ein,
Es soll dort im Hospiz die eigne Mode sein,
Daf zu der Badestunde die Mädchen und die Knaben
Alle zu gleicher Zeit im Meer gebadet haben.
Nun, Ernstchen, kannst Du mir darüber etwas sagen,
Hat sich das wirklich auch bei Euch so zugetragen?“
Bi düsfer Frage fickt de dunme lütte Mann
Verwunnert sinen Lehrer sau von der Siete an:
„Ob's Mädchen oder Jungens sind, wie konnte ich das sehn.
Sie zieh'n ja ihre Kleider aus, wenn sie in's Wasser geh'n.“

¹⁾ Pflegehaus.



Stolz.

As König Willem eis, et mein den groten, ollen,
Tau'n allerersten Male het sinen Intog¹⁾ hollen
In dat nu preussische Hannoveranerland,
Da was dat in der Gegend jo wied un siet bekannt.
Wat ihwes hadde Tied und konne sik man rögen,
Dat tog den groten König Willem all entgegen.
Of hier von'n Kanne sind veel hen egahn,
Sei fäühren alle med der Iserbahn.
Hannover stöht jo dicht an üs heran,
As jeder up der Landkaart' seihen kann. — —
En jungen Lehrer ut den Hägeramte,
De dicht bi üs hier ut der Gegend stammte,
De hadd' sin Sünndagstüg sik annedahn
Un wolle nu jo of hen na Hannover gahn.
Herr Schulte het hei heeten, un was en rüstgen Mann,
Un up ne halwe Stunn' Weges da kamm et öhn nich an.
Hei het, um na der Iserbahn tau kamen,
En Ümweg dör't Hannöversche enahmen.
Un as hei geht dör'n Nahwerdörp hendör,
Da steiht sau'n groten Buer vör sin Döhr,
Dat was de wiedbekannte, rieffe, dicke
Un klaufe Meierbuer, de Herr Knicke.

¹⁾ Einzug.

De hadde sik, as jetzt dei Saken stunnen,
Noch in dat niee Regiment nich funnen,
Herr Schulze is bi öhn en beten stahen blewen,
Hei seggt öhn gauden Dag un het dei Hand öhn gewen
Un fröggt bi Wegelang: „Herr Knicke, gaht Sei denn
Nich hüte med den annern of na Hannover hen?
De grote König Willem kümmt da hüt.
Wer weit, wenn dat eis wedder mal geschüht?
Tied hewwt Ji jo, dat Wäer¹⁾ is sau gladd,
Koomt her un fäuhret med üs na der Stadt.“
Da fickt den Lehrer an von haben dal Herr Knicke,
Eck segge Jüch, das was med einen stolzen Blicke:
„Nee, nee, Herr Schulze, nee, dahren gah ek nich mit,
Ek dauhe üm den Preussen wahrhaftig keinen Schritt.
Ji annern alle mögt öhn jo entgegen teihn,
Doch mi, Herr Schulze, nee — mi friggt hei nich tau seihn!“

1) Wetter.



Allerlei von Hahnen Philipp.

Dei Kerke hadde freegen niee Kloeken,
Us sei dat erste Mal dei Klöpper trocken,
Wen werd man da med öhren Truerflägen
Us erste Liebe¹⁾ hen tau Grawe drägen?
För wen sind sei dat erste Mal erklingen?
För Hahnen Philipp, düssen dullen Jungen.
Un de, de da tau'n Kerkhof hen is brocht,
De het sin Lewedag man weinig docht.
No, dat Gefolge was nich alltau grot,
Doch ruht hei jetzt of in der Eere²⁾ Schoot.
Un was sin Ruhm in'n Lewen of nicht sien,
De leiwe Godd mag öhn doch gnädig sien.
Us da de Truertog voröwergahn,
Da blewen Keerls un olle Wiewer stahn:
„Dat düsse Philipp just de Erste is,
Dat is doch wunnerbar, dat is gewiß.“
Un jeder wüßt von öhn wat tau vermellen,
Un jede n' Stückchen von öhn tau vertellen.
Hei höll nich veel von Schriewen un von Läsien,
Un is Handlanger bi de Mürkers wäsen.
Ja, ja, et kamm ja of woll mal en Dag,
Dat hei sik würklich üm na Urbeid fagg,

1) Liebe. 2) Erde.

Denn was öhn dat of mal ganz einerlei,
Denn quäle ein paar Dage hei för twei.
Doch wenn för sine Arbeit hei het dat Geld ekregen,
Denn het hei dagelang in'n Krauge döftig lägen,
Bet weg dat Geld was un hei wedder vull,
Un denn, denn word hei obsternatsch¹⁾ un dull.
Denn fung hei an tau schellen un tau strieden,
Vör allen den Schandarn mocht hei nich lieden.
Den hadde hei jo noch upwaffen seihn,
Med sinen Bäufern na der Schaule teihn.
Un nu woll düsse Keerl, saun ganzen jungen,
Öhn kummandieren?! Dat wör doch gelungen!
Sau kamm't denn — Kinners, was denn dat woll net?
Dat dei öhn wedder inespunnen het.
Wenn Philipp nu in den Verhör is wäsen,
Un all dei Vörbestrafungen da sind verläsen,
Denn reip²⁾ den Herren Staatsanwalt hei tau:
„Herr, hör'n Sei up, ef glöwe Sei dat saul!“
De säd denn wedder: „Stellet Hähnen kalt
Wegen Widerstandes gegen Staatsgewalt!“
Kamm hei in'n Harwest denn mal wedder frie,
Denn was dat med der Arbeitstied vörbi.
Wat dehd den armen Philipp da denn öwer bliewen,
As sik as Bädeler herüm tau driewen.
En Stücke Brod un of en Enne Wost
Det kreeg hei öwerall jo, doch wo bliwwt de Dost?
Hei kenne in der Gegend jedermann,
Un dei hei kenne, dei sprack hei of an:
„Et heww' sau'n schönen Dost, dat fönt Sei denken,
Herr, wölet Sei mi nich en Gröschén schenken?“

1) obstinat. 2) rief.

Et nehm' of fiew, wenn Sei dat bäter paßt,
Doch fall et keinen Minschen geern tau'r East."
Het hei denn sau'n paar Gröschén upedrewen,
Denn gung et wedder los, dat dulle Lewen.
Dat dure sau denn höchstens twei, drei Weeken,
Denn hewwt sei Philipp weder inestäken.
Us' Philipp het nich stahlen, nich falsch swaren,
Un doch het hei von sinen Lewensjahren
Dei halwe Tied, wat hei partu nich mocht,
In'n Arbeidsbus un'n Locke tauebrocht.
Eis deht de Staatsanwalt den ollen Hähnen,
Us ut den Lock' hei kam, ernsthaft vermähnen:
„Ich hoffe, Hähne, mit der Bettelei
Ist ein für allemal das nun vorbei!
So'n kräft'ger Mensch, Ihr solltet das doch lassen,
Und ernstlich einen guten Vorsatz fassen!
Wenn Euch das paßt, so kommt nur wieder morgen,
Dann werde Arbeit ich für Euch besorgen.“
Bedrückt steiht use olle Philipp da:
„Min leiw Herr Staatsanwalt, et weit dat ja,
Et hewwe jo all lange mir mehr docht¹⁾,
Weil et den ollen Sluck tau geern heww' mocht.
Dat fall von jekt af nu of bäter weeren,
Von hüt' af will et würklich mi befehren.“
Bedräuwt is Philipp ut der Staben gahn,
Nadenklich bliwyt de Staatsanwalt an'n Dische stahn.
Da geiht dei Döhr noch eis up, und herin
Trett Hähne wedder höflich un geswinn.
Hei höllt den strengen Richter hen den Haut:
„Herr Staatsanwalt, ach, sien Sei doch so gaud,

1) getaugt.

Un schenken Sei mi man dütt ein'mal noch
fiew Gröfschen, Herr, och, dauhen Sei dat doch!"

En nieen Staatsanwalt was nüllich inefet't,
Den Hahnen Philipp noch nich kennet het.
Hei was nich recht bewandt in söcken Saken
Un denkt: „Den moßt Du Dine Upwartung doch maken.“
Verlegen kümmt hei in't Büro tau stahn
Un werd sau up den nieen Herrn tau gahn.
De weit jo denn nich, wat hei seggen fall,
Da redet nu of use Philipp all:
„Sei koomt, Herr Staatsanwalt, just erst in't Land,
Un sind jo woll hier noch recht unbekannt.
Sei weert mi of persönlich noch nich kennen,
Dei Minschen dauht mi Hahnen Philipp nennen.
Süß kennt mi in der Stadt hier jedet Kind,
Un da Sei, Herr, hier Staatsanwalt jetzt sind,
Sau dachte ek bi mi, villichte is dat gaud,
Wenn tiedig wie Bekanntschaft maken dauht.
Et werd jo of nich alltaulange wahren,
Denn weeret Sei mi doch woll kennen lehren.
Öhr Vörafzesser¹⁾ was gewiß en dücht'gen Mann,
Un was ek jo tauerst med öhn recht gaud daran.
Hei hadde dat tauerst ganz gaud med mi in'n Sinn,
Up einmal aber, denkt Jück, wat fällt den Minschen in?
Hei het in Vechta²⁾ mi en Jahr lang inespunnen,
Da hewwe ek denn doch en Haar darinne funnen.
Wer kann mi dat verdenken? Siet den falle
Was mine frünndschaft för den Herren alle.

1) Vorgänger. 2) Oldenburgisches und Schaumburg-lippisches
Gefängnis.

Doch Sei, Herr Staatsanwalt, eß seih't Sei an,
Sei sind en dögenden, vernünfst'gen Mann.
Aee, all'ns wat recht is, Herre, det is recht,
De Indruck, den Sei maken, is nich slecht.
Med Sei, Herr Staatsanwalt — för't erst' a la bong för!"
Un med en Kumplement geiht Philipp ut der Döhr.

Wenn eß in'n Anfang hewwe dat efeggt,
Oll Hahnen Philipp was doch eigentlich nich slecht,
Hei het bedragen nich un of nich stahlen,
Sau is doch dütt un dat hier natauhalen.¹⁾
Sall allens eß gewissenhaft beschriewen,
Sau mott eß hier of bi der Wahrheit bliewen.
Ja, dat sind würklich trurige Geschichten,
Eß schäm' mi ornstlich, dat hier tau berichten,
Dat Hahnen Philipp fräüher doch mal satt,
Weil hei 'ne fedde Kauh estahlen hadd'.
Et is all lange her, passiert is't sekerlich,
Un wo dat kamm, dat wußt hei sülwest²⁾ nich.
Bur Nordmei'r was einmal med Magd un Knecht
Da buten up der Wisch un maß dat Hei taurecht,
Da hadde man bi hellen lechten Dagen
Ne fedde Kauh öhn ut den Stalle tagen.
Dat was denn doch förwahr, segg eß, en starfet Stücke,
Un doch bi alledem was't noch en grotet Glücke,
Dat use Bur sau fräuh den Dag na Huse kamm
Un da in sinen Stalle den Schaden gliest vernamm.
De Buer maakt sik up taugliet med sinen Knecht.
Nu fir man achteran! Sei loopt denn of nich slecht.
Kasch folget sei der Spur un rennt dör dick un dünn,
Villlichte, dat man noch den Satanskeerel fünn!

1) nachzuholen. 2) selbst.

No bolle möt' sei sien den Deiw¹⁾ up den Hacken:
„Na, täuw²⁾ Du man, Du Hund, täuw, wenn wie Di man
packen!“

Da koomt sei allnagrade in sau en Kamp herinnen,
Da bliewt sei beide stahn un trut nich öhren Sinnen.
Kief eis, da is jo Philipp, un as en Swien sau duhn.
Da liggt de olle Keerl, un slöppt dicht achtern Tuhn.³⁾
Den Buren sine Kauh ganz ruhig bi öhn steiht,
Un as nu vörsichtig de Buer nöger geiht,
Da was dei bunte Kauh, dat het hei glief esunnen,
Un Philipp sinen Arm med'n Stricke anebunnen,
Un Hahnen Philipp het ganz fast un stille lägen.
Un as sei endlich denn med Not öhn hoch hewwt freegen,
Da kümmt wahrhaftig of schon de Schandare ran,
Un fängt natürlich glief tau inquireieren an:

„Na, Philipp, wat is dütt? Di sall de Düwel halen!
Tu kief eis einer an, du heft ne Kauh estahlen?
Nordmeier, koom hei her un neh'm' Hei sine Kauh!
No, olle Bursse, segg, wo kümmt Du denn dartau?“
Oll Philipp steiht nu da un weit nich, wo öhn scheihn.
Erst werd hei den Schandarn un denn dei Kauh anseihn.
Verbiestert süht hei ut, dei Ugen hei sik riwwt,
Un't duurt ne ganze Tied, bet hei dei Antwoord giwwt:
„Dei Kauh heww ek nich stahlen, nee Herr, dat is gewiß.
Dat mag de Himmel weeten, wo dat ekomen is!“ — —
Hei kamm nu vör Gericht, da gung dat juste sau.
Den Deiwstahl gaww of da de dulle Keerl nich tau.
Dat Hahnen Philipp lüggt, dat is doch apenbar;
Dei ganze Sake is tau infach un tau klar.
Vör ein paar Stunnen was dei fedde Kauh estahlen,
Dei hadd' sik einer haalt un woll sei nich betahlen.

1) Dieb. 2) warte. 3) Jaun.

De Buer sagg dei Kauh still stahen bi den Ollen,
De hadd' sei an sit bunnen un hadd' sei faste hollen.
De Minsche, dat was klar, was wedder mal besapen.
Un bolle na der Dat an'n Tuhne ineslapen.
Tau swertügend doch is dütt Indizium,
Un Hahnen Philipp steiht noch jümmer stumm un dumm.
Dann fickt de olle Keerl stramm sinen Richter an:
„Herr, Herr, bedenket doch, ek bin en ollen Mann,
In minen ganzen Lewen da heww ek doch nich stahlen.
Ja, Herr, ek segge Sei, mi fall de Düwel halen,
Wenn dat med rechten Dingen den Morgen tau is gahn!
Ek glöwe ganz gewiß, ek heww dat nich edahn.
Wo't an dei olle Kauh bin komen, weit ek nich,
Doch stahlen heww ek nich, dat mein ek sekerlich! — —
Un mott ek wedder sitten — — na, denn in Goddes
Namen!“ — —
Sau was hei tau ner Kauh un tau'n Jahr Tuchtus ka-
men. — —

— Dei damals öwer Philipp hewwt tau Gericht esäten,
Dei moßten seker¹⁾ dat ja woll an besten weeten.
Un denn kamm dat ja of woll bi den ollen Mann
Up ein Jahr Sitten mehr un weniger nich an.
Doch bi den Volke was ne ann're Läsart dei,
Us de verfluchte Spitzbauw med dat stahlen Veih,
Dat hei, sau fir dat geiht, in Ie vör sit driwwt,
Sif of mal ümme fickt un ängstlich Obacht giwwt,
Da süht hei, dat twei Buren öhn folgt, verdammt geswind,
Un dat sei öhn höll'sch nah all up den Hacken sind.
Da ward öhn klar, hei kann dei Kauh nich südder driewen,
Un just in jennen Kampe, da moßt' hei stahen bliewen,

1) sicher.

Da funn hei an den Tuhn oll Hahnen Philipp slapen.
Wo het sik dat för öhn sau glücklich doch edrapen!
Hei tüht dei stahlen' Kauh rasch tau den ollen Mann
Un binnt sei an der Hand den armen Keerel an.
Hei sülwest aber het, 't was schändlich, Rietut nahmen
Un bet up hüt'gen Dag is hei nich wedder kamen. — —
Sau hör' ef jenner Tied gar veele Lude seggen,
Man ef, ef will darup doch keinen Eid afleggen.

As Philipp jünger was, da hadd' hei sinertied
Sik eines schönen Dags ne stramme Deeren friet.
Un sine Jule was dertied en dögend Wiew.
Dei namm, kam't darup an, et up med öhrer fiew.
Sei was bi jung un old bekannt woll in der Stadt.
Wat het dei junge fru för Kräfte an sik hatt!
Un doch bi alledem woll öhr dat nich gelingen,
Tau'r Ordnung öhren Mann un tau'r Räsong tau bringen.
Seß Weeken lewen sei in Freud' und Einigkeit,
Sei sorge för dat Ueten un sine Rentlichkeit.
Sei höll med allen Ernst of öhren fulen Mann
Sau veel as sei man konn, tau flied un Urbeid an.
Doch leider, lange gung dütt Lewen of nich gaud,
Denn Philipp, de verdrunk jo Händschen¹⁾ woll un Haut.
Un fakten het sin fru den Slüngel anedrapen,
Denn lagg hei up der Straten, nee sau wat, ganz besapen.
Wenn nu in düssen Taustand sei öhren Mann bedrapp,
Namm sei nen dicken Knüppel, un denn, denn gung dat swapp!
Et was ganz einerlei, wo hei of just het lägen,
Da het von siner fru hei dögend Schachte kregen.
Dei siensten Reden het sei denn just nich heresocht
Un med Gewalt den Keerel na Huse hen ebroscht.

¹⁾ Handschuhe.

Et is all lange her, benah vör verzig Jahren,
Da lägen¹⁾ sik dei Russen un Törken in den Haaren.
Dat einmal da het de Törke Släge freegen,
Un denn het wedder eis de Rüsse ünnerlägen.
Un alle Welt dei was all lang gespannt darup,
No, wo sall dat woll weeren un wann hört dat mal up?
Us' Philipp het nu grade eis wedder Urbeid hatt,
Denn nieet Plaster freeg en groten Deil der Stadt.
Us' Patthüfers²⁾ dei moßten nu alle Mann för Mann
Tau jenner Tied recht dögend³⁾ fast an dei Urbeid ran.
Jedoch dat is bekannt, dei Urbeid werd nich stahlen,
Un bi der Urbeid mott de Minsch sik of verhalten.
No, hüte was dat just dei Tied tau'n Früahstückäten,
Da hewwt dei Arbeidslüd tauhope alle säten.
Sei säten ganz geschützt an einer Stratenecke
Med öhren Stücke Brot un'n schönen Stücke Specke,
Un wenn de Minsche sall sik med der Urbeid quälen,
Denn draff jo in der Pullen en lütten Sluck nich fehlen.
Dat snecke hüte morgen ja denn nu of en jeden,
Da kämen sei bitau up allerhand tau reden.
Sei för'n von Polletiek un allen söcken Saken,
Un wat dei Russen woll, un wat dei Törken maken.
Wo einen un den annern jekt sine Sake steiht,
Un wer tauleßt den annern mal ünnerfriegten deiht.
„De Rüsse, de is stärker, un de, de mott gewinnen. —“
„Ja,“ seggt en annrer drup, „dat mott sik erst noch finnen.
Dei Törken kenne ek, von den weit ek Bescheid,
Dat sind ganz höll'sche Keerls, sau veel as ek man weit.
Bi denen geiht dat anners as hier tau Lanne her,
Twei fruen hewwt sei alle un wecke hewwt noch mehr.

1) häufiger hört man: leigen. 2) Pflasterarbeiter. 3) tüchtig.

Wat mötet dat da doch för Keerelsmingschen sien,
Sau'n teihn bet twintig frun, un all' up eis tau frien.
Wer wolle von üs allen hier dat woll mal riskieren,
Sau'n teihn bet twintig frun up einmal tau regieren?!"
Ganz stumm sitt Hahnen Philipp un het sik lang bedacht.
Up einmal het hei spöttischen ludhals¹⁾ upelacht!
„Het einer von Jü^{ck} allen sau'n Keerel denn mal seihn?
Sau'n Keerel med seß frun, villichte gar med teihn?
Sö^{ck}' Keerels söll' dat gewen? Ji sind ja woll nich klauf!
Un minen einen Satan, da heww e^k just genaug!

1) laut.



Et rückt¹⁾ doch na wat.

In usen Plegehuse was fräühr ne olle Deeren,
Dei dehd med keinen Minschen fast in der Welt verkehren.
Dör Jahren was sei jung, un öhr Gesicht was gladd,
Of hadde sei dertied en fasten Bröjamm hatt.
Un hei, öhr leiwe Schatz, de het sei nich verlaten,
De arme Junge was in'n Kriege dod eschaten.
Doch was öhr Leiwster of all lang nich mehr an'n Lewen,
Sau is sin' Brut öhn doch tiedlewens tru eblewen.
Sei hadd' nich frünne mehr un hadd' of nich Verwandte,
Un was all jahrelang ne lütte olle Tante.
Sau was sei denn tauleßt in't Plegehus etagen,
Da hadde sei't ganz gaud un konne just nich klagen.
Sei het dei meiste Tied med Knütten hen ebrocht,
Un annre Minschenfinner hewwt selten sei besocht.
Man bloß de Herr Pastor, wenn de dör't Pleghus gung,
Gewöhnlich med der Ollen mal an tau reden fung.
De mochte geeren seihn öhr still un fines Wesen,
Un hei is alle Tied recht fründlich tau öhr wäsen.
No eines Dages geiht denn wedder up dei Döhr,
Un süh, de Herr Pastor de kümmt herin tau öhr.
Doch as de fromme Herr da in dei Staben kamm,
Ganz dütklich hei 'n Geruch na Tobaksqualm vernamm.

1) riecht.

Hei snüffelt hier un da herüm med finer Näsen:
„Nun, Eine, is bei Euch hier Mannsbesuch gewesen?
's riecht in der Stube hier ganz deutlich nach Tabak.
Ihr findet doch nicht etwa am Rauchen selbst Beschmack?“
Dei arme Eine het dar still un stumm estahn,
Un vör Schanierlichkeit wör sei benah vergahn:
„Ef smöken, Herr Pastor? Wat kümmt Sei in den Sinn?
Un wenn Sei dat nich find, kümmt hier kein Mannsmensch
rin.“

„Das ist nun auch egal, doch liegt es auf der Hand,
Es ist im Zimmer hier doch Tabak angebrannt.“
Dei brave Eine fängt vor Angst fast an tau sweeten:
„Ja, mötet, Herr Pastor, denn Sei partu dat weeten?
Denn kieken, Herr Pastor, man hier mal her, hier haben,
Ja, seihen Sei man her, hier up den lütten Uben
Da sticke ef woll mal en beten Tobak an,
Dat de för sik da langsam un ruhig swälen kann.
Glödwt jo nich, Herr Pastor, dat sawwat fakten schüht;¹⁾
Doch ma⁸ ef düsse Freude mi just mal wedder hüt!
Ja, Herr, ef magg dat geeren,“ sau seggt sei ganz bedrückt,
„Wenn't hier in miner Staben na Mannsmenschen mal
rückt!“

1) geschieht.



Das Schützenfest.

Fröggest Du in Eikendörpe bi wegelang en Kind,
Wat in den ganzen Jahre dei höchsten feste sind,
Doch moßt Du med den Lütten, nich med den Groten fören,
Dann werst Du von den meisten, wedd' ek, dei Antwoord
hören:

„Wiehnachten künmt tauerst, denn Ostern, un tauleßt
Dat allerhöchste is doch use Schützenfest.“
Ja, ja, dat Schützenfest, dat is gar keine Frage,
Dat sind in'n ganzen Sommer dei allerschönsten Dage. —
Det festdagsmorgens fräuh üm Klocke sewen all,
Da tüht dat dör den Vort¹⁾ med hellen Trummelschall:
Kamrad komm, Kamrad komm!
Kommst Du nich,
So hol' ich Dich,
Kommst Du ins Prifong!
Um drei Uhr Middags tritt denn jedermann
Med sinen gräunen Schützenkittel an.
Ne swarte Müssen hüt, ganz blank, den Kopp bedeckt,
Dei Büssen blinkert ornlich, un in der Büssen steckt
En schönen gräunen Pluusch²⁾, ja, dat sind use Schützen.
Un denn dei Herrn Off'ziere, dat sind nämlich dei Stützen.

1) Ort. 2) Strauß.

Dei hoolt¹⁾ dat ganze Jahr tausamen den Verein.
Wo find dei Minschen schön un stolz hüt' antauseihn!
De lange Säbel raffelt vernehmlich an der Siet,
Un up der breedten Bost da glänzt un lüchtet wied
Dei feldbinnen sau gladd in Blau un Rod un Witt.
Wo schmuß dei schöne Binne doch usen Keerels sitt!
Sei komet alle pünktlich. Us sei versammelt sind,
Da werd Ernst von der Sake, dat schöne fest beginnt.
Na finer Grötte werd ein jeder inrangiirt,
Dann hört man dat Kummando: „Zwei Glieder rasch
formiert!“

De Hauptmann, noch tau faute, med sinen Herrn Offzieren,
Dei weeret vuller Würde dei front erst afmarschieren.
Un darup weeret denn je twölw Mann asetellt,
Un je ein Leutenant tau der Secktschon estellt.
De Hauptmann klattert nu höllsch würdig up dat Pärđ,
Hei langt an sine Siete un tüht herut dat Schwert.
Doch med den ollen Säbel het hei sin' Urbeid hatt,
Weil dei siet vör'gen Sommer fast in der Scheide satt.
Troß Rust un alledem ritt hei öhn endlich rut,
Un stolz dreiht hei sik üm un kummandiert nu lud:
„Nun Ruhe, meine Herren, jezt wird kein Wort gesprochen!“
Dann röppt hei: „In Secktschonen die Glieder abgebrochen!
Das Bataillon rechts schwenkt und marsch, gerrade aus!
Jezt geht es graden Weges zum Schützenplatz hinaus!“
De Hauptmann med den Säbel de kümmt up finer Nähr,
Gliek achter den Mus'fanten, 't sind öhrer twölwe, her.
Gliek achter den Herrn Hauptmann da kümmt dei gröttste
Mann,
Et is taugliek de schönste, med öhrer Fahne ran.

¹⁾ halten.

Dei Schützen holet Ordnung un all' marschieret wacker,
Man de verdammte Brune, dat is en ollen Racker.
Et mag dat dumme Veih woll dei Musik nich lien,
Un will as Hauptmannspärd partu de Erste sien.
Unruhig gahet öhn dei Ohren hen un her.
Voll geiht et gradeut un denn mal geiht't verquer.
Dei Reege med der Fahne, dei achtern Hauptmann kümmt,
Pafst höllsch up öhre Fäute, dei sei in Obacht nimmt.
Of dei Mus'kanten kieft sik saken ängstlich üm,
Un doch geiht allens gaud, dei Sake werd nich slimm.
Un alle komet sei, gottlob, med heiler Hut
Un öhren heilen Fäuten tau'n Schützenplatz herut.
Da kummandiert de Hauptmann von'n Päre: „Stille stahn!
Rührt Euch! Nu köönt Ji alle man utenanner gahn!“
Dei Büssen weeret alle erst hübsch tausammenstellt.
Dicht vör dem Holte steiht dat grote Schützenzelt,
Un vörne an der Döhr, wo man in't Telt rin geiht,
Bi Dage un bi Nacht en Dubbelposten steiht.
Dat Scheiten na der Schiebe dat het nich lange duurt,
Weil Maifens un dei Fruen all in den Telte luurt.
Wo gladdde fruenslüd in groter Tall¹⁾ sik finnen,
Da mott jo holl' dat Danzen un Freud un Lust beginnen.
Et heww in minen Lewen all saken danzen seihn,
Gemütlicher, as't hier was, is dat woll nehrens²⁾ scheihn.
Dat was bi aller Freude sau orntlich un honnett,
't was selten, dat saun Störenfried sik mal hören lett.
Un wenn sau'n jungen Bengel würflich mal Stried het socht,
Denn word hei von den Ollen flugs ut den Telte brocht.
De olle brave Ammann med siner fru Ottilie,
De Oberföster of med frue un Familie,

1) Zahl. 2) nirgends.

Un of de junge Dokter, ef glöw, hei schrew sik Heil,
Dei alle nämen geeren an düssen feste deil.
De Ammann med sin fru geiht boll' na'n Abendäten.
De junge Dokter het wat länger da esäten,
Un üm öhn säten rüm dei lütten Honerat'schonen,
Dei in den Oore sülwst un in der Gegend wohnen.
De niee Burgemeister, de blew natürlich da,
De Lehrer un dei Ratsherrn un denn etcetera.
Vör allen is tau nennen hier noch de Herr Amtsdeiner.
Sau aneseihn as dei was in der Gegend keiner.
Man het woll bloß von'n Ammann un von den Dokter fört,
Doch het man nie wat anners as Herr Amtsdeiner hört.
Un all dei Herrn Offziere dei höllen lustig med,
De Bäcker un de Koopmann, de Discher un de Smed,
Un ein paar rieke Buren of, ut der Nahwerfstop,
Dei freegen allnagrade¹⁾ en netten roden Kopp.
Ef segge Jüch, den Abend da gung dat lustig her!
De lustigste von allen den annern aber wör
En riefen Buersmann, de Willem Kreih sik schrewen,
De is, et kamm nich oft, hüt of med sitten blewen.
Süß was hei allertied en höllsch soliden Mann,
Doch hüte Abend kümmt et öhn mal nich drup an.
Hei hadd' en gröttern Hoff as alle hier de meisten,
Un konne sik mal driest' en Buddel Rodspohn leisten.
Us nu de olle Kreihe en Lütten sitten het,
Da kümmt herin de Kellnär un dräggt en grotet Brett,
Dat stunn vull reiner Gläser, dat moßte darüm sien,
Dat gaww tau'n drüdden Male ne annre Soorte Wien.
Dei leeren Gläser stahnt ganz dicht vör Willem Kreih'n.
Up einmal, wo dat kamm, dat het kein Minsche seihn,

1) allmählich.

Bensen, Olle Bückebörger Döhnchen.

Da friggt oll Willem Kreiße dei Gläser all' tau faten,
Hei sleiht sei anenanner un het nich afelaten,
Bet dat dei schönen Gläser find alle fort un klein.
Dat was man'n Ogenblick, man just in'n Handümdreihn:
„Nee, Willem, Junge, süh, wo kannst Du sau wat maken?
Nee, Minsche, Kreiße, segg, wat find denn dat för Saken?
Nee, Minsche, latet doch dei leeren Gläser stahn!
Wat hewwet Di man bloß dei armen Gläser dahn?“
De Kellnär het darup fix frische Gläser brocht,
Un hadde, hei was slau, weck' med en Sprung utsocht.
Un de dördreewne¹⁾ Keerl hadd' richtig spekuliert,
Denn of dütt ganze Brett vull was gließ verrungeniert.
De Dokter röppt nu böse: „Kreith, lassen Sie doch das!
Sie schlagen sich wahrhaftig die Hände noch voll Glas.
Und ich hab' heute Abend nicht Lust mehr, Sie zu sicken.“
Jedoch de dicke Kreiße werd öhn fideel taunicken,
Hei settet fix den Buddel vull Rodspohn an den Mund:
„Nich schellen, olle Dokter, prost, bliewt noch lang gesund!“
Us nu tau'n drüdden Male dei frischen Gläser kamen,
Sleieht Kreiße düsse of gließ wedder all tausamen.
De Dokter röppt heröwer: „Hört eis, min leiwe Mann,
Ef seiße düsse Schanne hier nich mehr länger an.
Wenn dat hier sau hergeiht, dann bliew' ef hier nich sitten!“
Un hei geiht ut den Telt herut trotz aller Bidden.
Dörn an den Telte was von Einnen sau'n Verflagg,
Wo allerhand sau'n Krimmskrams dar dörenanner lagg
Da hewwet sik jo denn dei veelen leeren Tunnen
Un of dei leeren Körwe un Kisten all befunnen,
In den dei Wienputelljen vörher ewäsen find.
De junge Dokter geiht in dütt Kafal geswind. — —

1) durchtrieben.

Man ein Licht an der Wand het da ganz düster glüht,
De Dokter steiht un denket: „No, wat nu woll geschüht?
Un richtig, as hei knapp' man in der Ecken steiht,
Kümmt Kreihen Willem na, de höllschen schräge geiht.
De fickt sik langsam um un kümmt herin tau wannern
Hei settet einen faut verqueer vör sinen annern,
Un bi den gröttsten Korwe steiht still de olle Kreih'
Un leggt dei beiden Hänne bedächtig up dei Knei.
Up düsse Wiese kann hei sik jo beter bücken,
Uem sau in halwer Höchte dör den Verslag tau blicken.
Sau steiht hei un för sik halwliese murmelt hei:
„Dat is doch wirklich puzig, dat ek öhn hier nich seih.
Ek heww et doch eseihn, hier is hei rinn egahn,
Un de verdammte Keerl, de mott hier doch wo stahn.
No tauwet man, Hert Dokter, sau wahr ek heete Kreih',
Dat helpt Sei allens nix, paßt up, ek sinne Sei!“
Sau fört hei, doch up eis, hei wußte sülwst¹⁾ nich wo,
Da stött med sinen faute hei an den Korw vull Stroh.
Da hett den ollen Mann dat Gliekgewicht verlaten,
Un bumms den Kopp vöran is in den Korw hei schaten.
Dei Beine kieft herut, den Kopp den het hei ünner.
Wo werd de arme Kreih' sik da taurechte finnen!
Sau hat de arme Minsche en paar Minuten lägen,
Dann het hei ganz bi lütten doch wedder sik befreegen.²⁾
Nu kraspelt hei herut un maakt sik wedder t'recht,
Hei wießt med sinen finger slau in den Korw un seggt:
„Hier in den Korw', dat weit ek, da sitt de Keerl nich inne.
Ob ek nu bolle woll den Dokter endlich sinne?“
Hei söcht ut sinen Haaren dat Stroh un nimmt den Haut:
„No, wat nich is, dat is nich. Denn is dat sau ok gaud!“

1) selbst. 2) ist zu sich gekommen.

Hei kehrt, as wenn nix scheihn wör, taurügge in dat Telt
Un het sik noch veel duller as vörher anestellt.
Hei het of nich ein Glas, dat brocht is, heile laten,
Bet öhn dat rode Bland von beiden Hännen slaten. —
De Dokter was all lange vörher na Hus egahn.
Da werd up eis ganz mächtig an sine Husdöhr slahn.
Un as hei rünner komen un't Hus is apen slaten,
Da hewwet sine Frünne den Kreih'n herrin elaten.
Drei starke Keerels sleet den blassen franken Mann
Bedächtig un med Vörsicht un man ganz langsam ran.
In sinen Smerzen bröllt de arme Kreihe lud.
Oh Minschenkind, wo trurig sagg nu de Keerel ut!
Gesicht un beide Hämme allheile¹⁾ vuller Bland,
Dat ganze Tüg was dreckig un wege was de Haut.
Sau sleppet öhn dei annern med Stöhnen up dei Däl'
Un vör öhn steiht de Dokter, de kickt un seggt nich veel.
Hei haalt en fasten Stauhl un settet drup den Kranken,
Un as de endlich satt, deicht hen und her hei wanken.
Twei stramme Keerels mötet of hier noch usen Ollen,
Un jeder Siete ein, an sinen Schullern hollen.
Us nu med kollen Water dei Hämme woschen sind,
Da geiht med Scher' un Nadel dat an dat Wart geswind.
Drei Udern hewwet sprüzet, dei weeret ünnerbunnen.
Dann ünnersöcht de Doktor erst ganz genau dei Wunnen.
Hei tüht dei Schören²⁾ Glas bi Stücken langsam rut.
Un denn neiht hei med Siede tausamm fleisch un Hut.
Us ut den beiden Hännen ruttagen nu dat Glas
Un allens wedder heile un taueneihet was,
Da weeret beide Hämme in den Verband eleggt
Un bi der ganzen Arbeit hat Kreih' kein Woord eseggt.

1) ganz und gar. 2) Scherben.

Hei hadd' sau lang' ganz still up sinen Stauhl elägen,
Doch as tau'r Stärkung hei en groten Sluck het freegen,
Da kamm jo sau allmählich denn Lewen wedder rin,
Dat hei up sine Lage bi lütten sik besünn.
De Doktor het sik woschen un denn tau Kreihen seggt:
„Min olle fründ, för düttmal sind Ji nu wedder trecht.
Doch dieses eine lasset Euch für die Zukunft sagen,
für all die schönen Gläser, die Ihr entzweigeschlagen,
Und was dazu noch kommt: der nicht ganze kleine Posten,
Den meine Rechnung macht und die Ap'othekerkosten,
Da hättet manchen Abend vergnügt Ihr können sein.
Ihr könntet dafür zahlen manch' gute Flasche Wein.
Jetzt sehet Ihr wohl selbst, es war ein tolles Treiben.
Das nächste Mal, da laßt schön solchen Unfug bleiben!“
De Buer sitt erst still un leggt den Kopp in nen Nacken,
Dann aber werd ganz mächtig de Burenstolz öhn packen.
Hei fickt von sinen Stauhle den Doktor stramme an
Un recht von haben dal seggt hei: „Min leiwe Mann,
Ed wußt' dat ja, Herr Dokter, Sei fickt mi wedder trecht,
Doch wat sind dat för Spitzen, dei Sei mi eben seggt?!
Dat nehme ek denn doch för mi nich an för vull. —
Un driewe ek dat wirklich of noch emal sau dull,
Sau het sik, dat segg ek, hier up der ganzen Eeren
Kein Düwel un kein Minsch üm minen Kram tau kehren!
Wenn mi wat fehlt, Herr Doktor, un ek Sei late halen,
Sau heww ek Geld genau un kann dat jo betahlen.
Un slah' ek alle Knaken in'n Kiewe mi entwei, — —
Bin ek jo noch solvent¹⁾ dafür! Nich wahr, dat weetet Sei?!“

¹⁾ zahlungsfähig.



Dat Schaffieren.

Noch mehr as hūte moßt in frāuhren Jahren
De Buer all' sin Geld tausamen sparen.
Besonnens, wenn med Kinnern hei was segent,
Denn is de Brie man hōllschen dünne regent.
Un wo hei allens of tausamen het esocht,
Up jeden enjeln het dat doch nich veel ebrocht.
Saun twei, dreihunnert Dahler was all wat,
Wenn jedet von den Kinnern dei het hatt.
De Wellste freeg den Howw, dei Maikens frien.
Dei Jungens moßten Knecht bi annern sien.
Doch wenn saun Bengel man wat knentlich was,
Swack up den Knaken, in'n Gesichte blaß
Un de bi lütten in dei Jahre kamm,
Dat man öhn bolle ut der Schaule namm,
Dann word med der Verwandtskop¹⁾ von den Ollen
Jugahend ne Beradung afeholen:
„De Junge is wat knentlich, dat is wahr.
Tau'r Urbeid döcht hei nich, dat is jo flor.
Doch in der Schaule is hei gaud ewäsen, —
De Bengel kann schön schriewen un fix läsen.
Ja, ja, de lütte Hinnerk mott wat lehren,
Hei mott Schaulmester oder Snieder weeren!
No meistens kamm dat up den Snieder rut.
Sau sagg dat of med usen Hinnerk ut.

¹⁾ Verwandtschaft.

Hei kam tau'n Sniedermester in dei Stadt,
Wo hei sik of recht gaud emaket hadd!
Denn het hei in der Welt sik ümedahn
Un was herut wied uter Lannes gahn.
Da buten in der Welt up siner Fahrt
Het hei sik manchen schönen Gröschén spart.
Dann kamm taurügge hei in't Dörp un het
Us Sniedermester bolle sik besett't.
Dat Hanwerkstüg het öhn nich veel ekost't,
Un wat hei süs noch alle hewwen moßt',
Ne Sted taun Slapen un för friee Stunnen,
Dat het up Vaders Hawe hei esunnen. — —
Wenn da en Bur en Kock het nödig hatt,
Kofft hei dat Tüg bi'n Juden in der Stadt.
Denn leet hei sik in't Hus den Snieder kamen,
Da word beraden denn un Maat enahmen.
De Snieder kamm in't Hus nu jeden Dag,
Bet up den Disch de Untog ferrig lagg.
Dat gaude Ueten hadd' hei darbi frie,
Tau'n Frühstück gaww et noch en Sluck darbi,
Un dartau freeg hei'n Dag twölv Gröschén Geld.
Us' Hinnerk was dörchut nich slecht estellt.
Hei hadd' mehr Arbeid, as hei konn beschieden;
Un hölle sik en Jungen all tau'n flicken.
Hei was nich dumm un het veel Bäufér läsen
Un is sindag' en lust'gen Snieder wäsen.
Hei satt vull Kneep¹⁾ stets, was fröhlich von Natur.
Un denn, wat ma' de Keerl bi'n Danzen för'n figur!
Wenn irgendwo tau'n Danzen man upespeelet is
Was einer von den ersten us' Hinnerk ganz gewiß.

1) Kniffe.

Von allen Dänzern danze de Snieder stets an besten,
 Un wenn't na Huse gung, was hei ein von den leßten.
 Wenn tau'n Galoppe hei en Maiken anfaschiert,
 Da het hei jümmer erst an Enne lang schaffiert.
 Wo lustig het darbi de Keerl dei Beine smecten,
 Hei hat den ganzen Abend nich einen Danz versäten.
 Man an den Drinken was sindag öhn nir gelägen.
 Den ollen Fusel, säd hei, den könn' hei nich verdrägen. —
 Wi gaHet denn allmählich nu füdder med der Tied.
 Uf Hinnerk hadde all siet mehren Jahren friet.
 Hei hadd' en gladden Jungen, saun Bengel von acht Jahren,
 Da was in'n Huse dat vörbi ja med den Sparen.
 Man word med fru un Kind of düerer dat Lewen,
 De lust'ge Snieder is hei jümmer noch eblewen.
 Doch eines Dages het sin Glück' en Enne nahmen.
 Swar krank is hei na Hus' ut finer Urbeid kamen.
 Ne sware Bostkrankheit het hei up eis ekreegen
 Un lange, lange Tied recht krank in'n Bedde lägen.
 Hei mochte nich mehr äten, hei konn nich gahn un stahn,
 Hei hauste, un dei Bost het öhn sau weih edahn.
 Wo trurig was sin Blick, wenn dat jekt mal geschach,
 Dat hei up sine fru un sinen Jungen sagg!
 Dat fräüher spaarte Geld was bolle utegewen,
 Wovon söll hei denn nu med fru un Jungen lewen?!
 Us sau in sinen Huse nir was as bittere Not,
 Het öhn de Herr erlöset dör einen sanften Dod.
 Still slöppt hei in. — Dei fru foott¹⁾ bädend öhre Hänne
 Und danket öhren Godd, dat sine Qual tau Enne.
 Still sitt sei an den Bedde un friggt sin' Hand tau faten:
 „Och Hinnerk, Du min Jung', wat hest Du mi verlaten?!

1) faltet.

Us Sorgen hewwet all' up dinen Schullern lägen,
 Jezt mott ek arme fru alleen sei alle drägen!
 Doch Hinnerk, ek will Di nich Dinen Frieden stören,
 Un is dei Last of grot, sau will ek sei doch bören.¹⁾
 Ek bringe ehrlich mi un Dinen Jungen foort,
 Darup, min leiwe Hinnerk, da gew' ek di min Woord!" —
 Oehr Schülligkeit het sei öhr Lewen lang edahn,
 Nu mott dei arme fru in fröme Arbeid gahn.
 Tau allererst mott sei nu vör dat Gräwwitß sorgen.
 Den bill'gen Sark werd öhr de Discher geeren borgen.
 De eine helpet hier, de annre bringet dat,
 Un alle Bate²⁾ helpet jo hier of wedder wat. — —
 En schönet nieget Heemd, us' Doden leßt Gewand,
 Dat het dei Meierfru eneiht med eigener Hand,
 Et was von ganzen niegen und starcken witten Linnen;
 Dei junge Wittfru steiht davör in deipen Sinnen:
 „Oh Du min Hinnerk, Du min Jung vergiww et mi,
 Wenn ut den Dodenheemde ek erst den Rüggen snie.
 För usen lütten Karel maß ek en Heemd darut.
 Un Du, min olle Junge, sühst jo of sau gladd ut.“
 Von'n Dodenheemde tüht med Tranen sei den Mann
 Dat Vödderdeil man bloß med beiden Uermeln an,
 De lütte Karl alleen het dat med aneseihn
 Wat med den Dodenheemde den Abend is escheihn. — —
 Sau was dei Liede denn tau Grawe henedrägen.
 De olle Herr Pastor gaww öhn den leßten Segen.
 In frähren Jahren sniedere us' Hinnerk für den Ollen,
 De het öhn nu ümsüßs ne schöne Rede hollen:
 „Der nun Entschlaf'ne war ein guter braver Mann,
 Mit Eifer und mit Ernst faßt' er die Arbeit an.

1) aufnehmen. 2) Kleines bei Kleinen.

Auch hat er sich, wie wir von ihm das alle wissen,
Der größten Tüchternheit sein Leben lang beflissen.
Darin kann manchem er von Euch als Beispiel dienen! —
Wo er auch immer war, er zeigte frohe Mienen,
Und mit den Fröhlichen hat er sich stets gefreut.
Er tanzte gern, das wissen wir alle, lieben Leut'.
Doch wie das Tanzen stets er ehrbar hat betrieben,
Das wird ihm droben nicht als Sünde aufgeschrieben.
Der liebe Gott hat ihn jetzt in sein Reich genommen.
Ja, in das Himmelreich ist Meier nun gekommen.
Ja, jetzt ist er erlöst und in dem Himmelszelt
Nun in die Schar der Engel als Engel hingestellt.
Dort tanzt er jetzt wohl schon froh in der Engel Reih'n.
Und der allmächt'ge Gott, er wird ihm gnädig sein!" —
Stumm hört de lütte Karel dei ganze Preddigt an
Un is darup bedräuwet alleen na Huse gahn.
Da satt de Junge stille bi'n Uben in der Ecken,
Un holle werd tau'n Weenen sik sin Gesicht vertrecken.
Dei Tranen lopet öhn up beiden Wangen dal.
Da schriet de arme Junge ludhalsset up enmal.
Dei arme Mudder hadde nu keine Tied tau'n Truren,
Dat droffte jo bi öhr nich all tau lange duren.
Sei moßte jetzt för sik un öhren Jungen sorgen.
Un denken hüte dran, wovon leewt wi denn morgen.
Von Hus' ut was dei fru ganz stark un raselut
Un wat dat Lewen brocht, dot höll sei wacker ut.
Dör allen mott sei trösten erst öhren lütten Bengel
Un seggt: „Us' leiwe Dadder, de is jo jetzt en Engel!
Dei frage is nu dei, wo find wi beiden stellt,
Wo bring ek di un mi alleen jetzt dör dei Welt.
Min Junge kumm tau mi herut doch achtern Uben.
Us' leiwe Dadder danzt nu med Engeln haben." — —

„Dat is't jo juste,“ röppt de arme Jung' öhr tau,
„Dat is ja just dei Sake, worüm ek weenen dauh.
Dat het üs de Herr Paster hüt' Middag of vertellt,
Uf Vadder is en Engel un danzt in'n Himmelstelt.
Wo fall uf arme Vadder da haben nu bestahn?
Ek heww't woll seihn, wo konnest du öhn dei ganze Bahn
Ut finen Dodenheemde dar achter rut man nehmen?!
Nu mott de arme Vadder in'n Himmel sit wat schämen.
Nu kann hei doch nich danzen, hei kann sit nich eis bücken
Un mott sit still herüm in allen Ecken drücken!“
„Min seute Jung, wenn dat all' dine Sorgen sind,
Denn weene man nich mehr, hör up, min leiwe Kind!
Drög' dine Tranen af un puze dine Näsen,
En höllsch polit'schen Keerl is Vadder jümmer wäsen.
Hei is bewandt gewiß in allen söcken Dingen
Un will dat of da haben, glöw man, tauwege bringen.
Nee, nee, min leiwe Junge, darüm sie man nich hang,
Süh, use leiwe Vadder schaffiert dei Wand entlang!
Un denn köönt dat in'n Hewen dei Engel sülwst nich seihn,
Wat med der Achtersiete von finen Hcembd is schcighn!“



Neidisch.

Dat sind gar veele schlechte Eigenschaften,
Dei an üs armen Menschenkinnern haften,
Us unwahr, giezig, fuhl un stolz un gierig,
Un för den Lehrer is dat fakten swierig,
Den eigentlichen Sinn von düssen Saten
Der ganzen lütten Banne klar tau maken.
Med „fuhl“ un „giezig“ dat was gladd egahn,
Da blew de Kanter denn bi „neidisch“ stahn:
„Nun, Kinder, eh' wir heut' nach Hause gehn,
Sagt mir, was unter ‚neidisch‘ wir verstehn.
Die ganze Klasse, seh' ich, sie bleibt stumm,
Nun, Kinder, seid Ihr wirklich denn so dumm?“
Up öhren Plaze hen un her rutscht Meiers Eine,
Sei fickt den Lehrer an, wo strahlet öhre Miene!
Cauleßt höllt sei den Zeigefinger hoch.
De Lehrer seggt: „Sieh da, ich wußte doch,
Daß Du die Klügste in der Klasse bist.
Nun Eine sag den andern mal, was neidisch ist!“
„Neidisch, Herr Kantor,“ seggt vergnängt dei Lütt',
„Dat is de Disch, up den de Snieder sitt.



De Sünnefall

De Sünnefall was Mandag vörkamen,
Un hüte word dei Prüfung vörnahmen,
Ob keiner von den Jungens dat vergeten
Un dei Geschicht in'n Koppe fast het säten.
Dat gung ganz gaud. Dei Jungens wüßten alle,
Schuld is dei Slang an den Sünnefalle.
Dei het den gladden Appel ranebrocht,
Un Eva het denn jo davon versocht.
„Nun, kleiner Ernst, kannst Du mir wohl berichten,
Wie steht es in den biblischen Geschichten?“
Un Ernst de fängt nu an von'n leiwen Godd,
Von Appelbömen un von den Verbott,
Un dat kein Minsch sik sölle ünnerstahn
Un den verbadenen Appelboom tau gahn.
Dat nu dei Slang Eva begöfeken¹⁾ dehd
Un öhr den Appel rünner redet het.
„Und was geschah darauf, mein lieber Sohn?“
„Und Eva, ja, die erste nun davon.“
„Es heißt doch aß, das weißt Du, liebes Kind,
Erzähl es nun noch einmal ganz geschwind!“
De lütte Jung med ängsterlichen Ton
Seggt wedder: „Eva erste nun davon“.

¹⁾ betrügen, überlisten.

„Es heißt doch aß, das sagte ich Dir doch.
Nun wiederhole rasch es einmal noch!“
Dat is nu für den Jungen doch keinen lichten Fall,
Un Eerenst weit nich recht, wat hei denn seggen soll.
De Lehrer medderwiele¹⁾ is tau ðhn hen egahn,
Un Eerenst is nu grade²⁾ von sinen Plaz upstahn
Un säd sau lud un düttlich, as hei man ihwes konn:
„Und Eva — ja —, das Was, sie eßte nun davon!“

1) unterdessen. 2) schnell.



Im Schweiß Deines Angesichts.

Na'n Ueten von den Appel un na den Sünnefalle
Was't med der Herrlichkeit in'n Paradiese alle.
Dat hadde sinen Jungens de Lehrer hüt' vertellt.
Da moßten ut den Garen dei Minschen in dei Welt,
Un as sei ut den Garen de leuwe Godd verdrewen,
Hat hei in sinen Zorn öhr' Strafe beiden gewen.
„Und diese Strafe trägt“, sau säd hei in der Klasse,
„Bis auf den heut'gen Tag die ganze Menschenrasse.
,Du, Adam,‘ sprach der Herr, ‚hast mein Gebot vergessen,
Im Schweiß Deines Angesichts sollst Du Dein Brot nun essen.‘
Und dieser Urteilspruch gilt bis in heut'ge Zeit
Und bringt der ganzen Menschheit noch heute manches Leid.
Wir alle sollen essen, verkündet das Gericht,
Noch heut' das Brot im Schweiß von unserm Angesicht.
Ernst Möller, kannst Du mir darauf die Antwort geben,
Was heißt denn das, daß wir in unserm ganzen Leben
Hier unser täglich Brot nicht essen ohne Schweiß?
Mich soll doch wundern, ob's der große Bengel weiß?!“
De dicke Möllers Ernst, de stamme ut der Mühle,
Man sagg't den Bengel an, dat öhn tau Hus' mir fehle.
Hei hadd' en dicken Kopp un Wangen rod un rund,
Man sagg, dat bi der Schöttel¹⁾ hei sinen Mann woll stund.

1) Schüssel.

Wo het den dicken Bengel dat Ueten jümmer smeckt!
Doch nu het hei bedächtig sik in dei Höchte reekt.
Hei kamm med finer Antwort bi lütten jo of trecht
Un het vull Dewertügung tau sinen Lehrer seggt,
Sin Angesicht, dat glänze, In sine Ogen blißen:
„Wir sollen düchtig essen, Herr Kanter, bis wir swißen!“



Dat is hart.

Med finer groten Kiepen vull Pötten tüht dö'r't Land
De olle lange Pöttfer,¹⁾ hei is ringsüm befannt.
Hei hadde woll tau sleepen an finer swaren Dracht
Un het up finen Wegen an dütt un dat edacht.
Hei was saun filosofen un het veel simeliert²⁾
Un grüwle öwer allens, wat in der Welt passiert. —
No eines Dages was hei von'n Meierhawe kamen,
Bei Meierfrue hadde nich einen Pott enahmen.
Med Godd un med der Welt is hüt' hei nich taufreden
Un buten fung hei an med finen Godd tau reden.
Hei stüzt sik up den Stock und fickt in'n Hewen rin,
De riecke Meierbuer de liggt öhn in den Sinn.
„Herr Gott, Du gibst dem einen auf Erden Gut und Land,
Den Stab gibst Du dem andern zum Wandern in die Hand!“
Hei geiht un het noch jümmer na haben hen eseihn,
Da stött med finen faute hei an nen dicken Stein.
Hei stolpert wat vörnöwer un ut der Kiepen flüggt
Dat böberste Geschirr, dat nu an'n Bodden liggt.
En ganzet Duzend Pötte dei ligget up der Eeren,
Just wören sei noch heil un jetzt sind't luter Schören.
Dörwurfsvoll het dei Ogen hei hen tau'n Hewen richt't:
„Et segge jo, 't is jümmer dei sülwige Geschicht!
Herr Gott Du gibst dem einen auf Erden Gut und Land!
Den Stab gibst Du dem andern zum Wandern in die Hand!
Un wenn mal einer denket: ‚dat's mi nich einerlei.‘
Denn smitst Du öhn wahrhaftig dei Pötte noch entwei!“

1) Töpfer. 2) nachgedacht.



Dei Erschaffung der Eva.

De Lehrer hadde den Kinnern vertellt
In der Schaulen von der Erschaffung der Welt.
Dei Apen un Adam dei wören all trecht,
Doch jetzt kümmt heran dat schöne Geslecht.
Tau den Adam da hat Godd en Lehmkluten nahmen,
Doch dat is ja veel tau gewöhnlich för Damen!
En gewöhnlichen Kluten un darut dei frun,
Dat dehd use Herrgodd sik sülwist nich tautrun.
Nee, dei fru dei mott ut wat bäteren sien,
Dei is för saun Lehmkluten veel, veel tau fin!
Drüm säd use Herrgodd: „Ich hab' mich besonnen,
Jetzt wird mit Erschaffung der Eva begonnen.
Das Letzte, was ich erschaffe auf Erden,
Der Schöpfung Meisterstück soll das jetzt werden.
für den Mann war der Erdenkloß reichlich ja gut.
Die Eva erschaffe aus Fleisch ich und Blut.“
„Darauf versenkt' in den Schlaf er den Mann,
Daf er ruhig an ihm nun herumschneiden kann.
Da nahm unser Herr ihm ne Rippe heraus
Und schuf dann die herrliche Eva daraus.“
Sau ungefähr hadde de Lehrer espraken.
Lütt Hinnerk was jümmer ganz Ohr bi der Saken,
Hei pass' höllschen up und was of nich dumm.
No dütt Mal da blew hei jo of denn nich stumm.

Hei höllt sine Hand in dei Höchte un fröggt:
„Herr Lehrer, das Eine gern wissen ich möcht,
Wie ist's denn dem alten Adam bekommen,
Als ihm seine Rippe heraus ist genommen?
Was wuchs an die Stelle der Rippe ihm dann,
Und hatte der Adam nicht Schmerzen daran?“
De Lehrer het geeren den Jungen emocht
Un het of nich lang' na der Antwoord esocht:
„Das Weib, das nahestehet unserem Herzen,
Das hätte auch Adam wohl nicht ohne Schmerzen.
(Hei dacht an sine Fru, dei groww was un wat platt,
Un wenn sei eklich word, öhn up de Liefdören tratt.)
Gewiß es mochte schmerzen ihn die Wunde,
Und auf daß Adam wieder bald gesunde,
Da hat ihm Gott zuerst das Blut gestillt
Und drauf das Loch mit Fleisch wohl ausgefüllt.“
Upmarksam het lütt Hinnerk säten
Un von der Red' kein Woord vergeten.
Hei het bi Dage un bi Nacht
Stets an den armen Adam dacht. —
Dat was ne Weeke woll darup,
Da fällt dat allen Menschen up,
Dat Hinnerken sau stille word,
Hei gung herüm un säd kein Woord.
Hei het veel still för sik esäten
Un mochte drinken nich un äten.
Bleif in'n Gesicht word sine Hut
Un safen süße hei ganz lud.
Dat is denn of den Lehrer nich entgahn,
De bliwwt nu eines Middags bi öhn stahn.

1) Hühneraugen.

De Lehrer fickt darbi den Jungen fründlich an:

„Segg bist Du krank, wat heft Du, min leuwe lütte Mann?“

„Dat ek just krank bin, Herr, dat kann ek grad' nich seggen,

„Doch ek mag gahn un stahn, mag sitten un mi leggen,

Et hewwe jümmer, jümmer, Herr Lehrer, saune Angst!“

„Dann sage mir doch, Kleiner, wovor Du Dich denn bangst?“

Un use lütte Hinnerk steiht

Ganz schämern¹⁾ in Verlegenheit.

Hei fickt hendal up sine Schauh,

Dann wend't hei sik den Lehrer tau.

Erst will hei med der Sprak' nich rut,

Dann aber seggt hei raselut:

„Et plage mi jo nu dei ganzen Weeken all

Un weit noch jümmer nich, wat mal drut weeren fall!

Nun Jhnen will ich's sagen, Herr Lehrer, ach, o jeh,

Mir tut die eine Rippe hier hinten immer weh.“

Un darbi grippt hei rasch na seiner Siete tau:

„Herr Möller, ach ich glaube, — ich glaub', — — ich
krieg' ne Frau.“

¹⁾ verschämt.



Den smeckt et.

De gaude Vedder Krischan dat was en smucken Mann.
Slanf was hei von Statur un keiner sagg öhn an,
Wat hei, wenn Middags hei bi Dische het esäten,
Het allens ferrig brocht in'n Drinken un in'n Ueten.
Dat Drinken het bi öhn gewöhnlich nich veel brocht,
Man wat förn Kump vull Ueten het hei herin esocht!
Wo gladd sin swarte Bart öhn tau Gesichte stund!
Un drünner satt en lütten, en ganzen lütten Mund.
Un wer den Mund ankeef, de konn dat nich verstahn,
Wat in den lütten Mund herin is allens gahn,
„Ja, ja in sinen Mund,“ het Wäsche¹⁾ jümmer seggt,
Is minen leiwen Mann ne Snirren rin eleggt. — —
Dat was nu eis in'n Harwest sau in der schönen Tied,
Wo just dei Krannewitsvögel in'n Holte sind sau wied.
Da kamm tau usen Veddern herin sin frünnd Prasauhn
Un seggt: „Du moßt mi, Vedder, mal en Gefallen dauhn.
Et hewwe nämlich weddet üm twintig Pullen Wien,
Dat Du, min olle Junge, wörst woll in'n Stanne sien, —
Et denke Du werst geeren mi den Gefall'n erwiesen, —
Drei Duzend Krannewitsvögel up einmal tau verspiesen,
Et late morgen Middag sei brun un knusprig brahn.²⁾
Nich wahr, min olle Junge, Du läßt sei mi nich stahn?

1) Tante und Cousine. 2) braten.

Un wat dartau gehört ne Schöttel Appelbrie,
Un, wenn Du wudd, Kartuffeln, dei frigst Du of darbi.“
De Vedder hat dei Safe sik lange öwerleggt
Un het tau sinen frünne tauerst kein Woord eseggt.
No sinen frünnd Prasauhn den dure dat tau lange,
Oehn word bi sinen Swiegen üm sine Wedde hange.
Hei seggt tau öhn: „Min Junge, wat grüwelst Du denn sau?
En schönen Buddel Rodwin frigst Du jo of dartau.
Dat bruk' ek nich tau seggen, von sülvst versteiht sik dat,
Denn aetst Du, olle Bengel, Di mal recht gründlich satt!“
De Vedder fickt öhn an un seggt: „Min leiwe Mann,
Ek glöw', dat dei paar Vögel ek doch woll aeten kann.
Dat is en Ding, min frünnd, dat lett sik jo woll maken,
Doch het of düsse Safe, dat glöw man, öhren Haken.
Dei lütten dummen Vögel dei sind ja woll wat Rares,
Doch üm sik satt tau aeten, is dat nich recht wat Wahres.
Dat is doch füdder nix as Mulentargerie.¹⁾
Nee, nee da aett de Minsche sik just man hungrig bi,
Drüm wenn ek nu of würrklich Di den Gefallen dauh',
Krieg ek doch weinigstens saun Gosevogel²⁾ tau?“

¹⁾ targen = zerren, necken. Mulentargerie: etwas, mit dem man den Mund nur neckt, langweiliges, tündeliges Essen. ²⁾ Gans.



Gladde Räkning.

De olle Hauptmann Hoffniß was in der Stadt bekannt,
Kein Minsche in der Gegend vertell' sau intressant.
Ob just of wahr is wäsen, wat allens hei vertellt,
Kann sien und kann of nich sien, dat bliwwt dahenestellt.

Wenn med den Deinst hei ferrig und in das Wertshus gung,
Da wo hei för gewöhnlich den Abendschoppen drunk,
Da kämen all' Offiziere un wer öhn süs het kennt,
Hei fung an tau vertellen, dat was sin Element.

Wo was dat da sau lustig! Gar manche Buddel Wien
Ja, faken of Schampanjer mag da woll drunken sien!
De Hauptmann drunk an meisten, doch hadd' hei selten Geld.
Oehn word man jeden Ersten sin' Löhnung henestellt.

Ja, ja hei drunk am meisten, doch het hei nich betahlt,
Sin Name stunn in'n Schuldbauf ganz vörne anemalt,
Un manche schöne Summe dei het darünner stahn.
Herr Hauptmann, ach, Herr Hauptmann, wo fällt Sei dat
noch gahn?!

De Wert de het öhn kennet un was en braven Mann,
Doch word öhn jümmer bange, keef hei dei Räkning an.
Un as nu eines Abends fast' populieret ward,
Da faat' de oll Herr Rüter, sau heet hei, sik en Haart:¹)

¹) Herz.

„Herr Hauptmann, jümmer grötter siet Jahren werd Oehr
Schuld,

Et hadd' bet hüt'gen Abend med Sei ja veel Geduld.

Et mott doch of betahlen all dat, wat et bestell.

Hüt' frage et Sei ernsthaft: „Wann friege et min Geld?“

Dei annern Gäste kieket den Wert un Hoffniß an:

„Aee, wo is sau wat möglich, dat dat passieren kann!

De Olle mahnt den Hauptmann hier vör üs allen hüt'.

Na paßt mal up, Herr Rüter, geewt acht, wat Jüek geschüht!“

De Hauptmann drinkt sin Glas erst nu ut in aller Rauh

Dann nickt hei von der Siete den Ollen fründlich tau:

„Ach sagen Sie mir, Liebster, wie alt sind Sie wohl schon?“

Dei frage was ganz einfach un fründlich was de Ton.

De Wert denkt: „Wat sall dat denn?“ Un is sik nich recht klar:

„Et bin in'n nächsten Monat, Herr, siew un sechzig Jahr.

Seiht mine griesen Haare, dei beste Tied is her.

Et glöwe fast, et lewe nich all tau lange mehr.“

„So alt schon?“ het de Hauptmann tau sinen Wert drup seggt
Un het dei beiden Hämme öhn up dei Schullern leggt:

„Schämt Euch, Ihr alter Knabe, das steht Euch gar nich fein,
So alt schon und noch immer so neugierig zu sein!“ — — —

Den annern Abend maakt Rüter dei Dische wedder t'recht.
't is allens hübsch un sauber un ortlich heneleggt.

Hei fickt rut up dei Strate, wobi hei'n Prieschen¹⁾ nimmt:

„No dütt is denn doch pußig, dat hüt' kein Minsche kümmt!“

Doch, wat de Wert of luert, et kümmt kein einz'ger Gast.
Un sau is dat eblewen dör veier Weeken fast.

1) Priesfe.

De Hauptmann un sin' Frünne dei hadden nix eseggt
Un hadden öhren Abend wo anners hen verleggt.

Dei Niegier is en Fehler, dei mag kein Minsche lien.
Wat bruukst Du, olle Rüter, sau niegierig tau sien?
Oll' Rüter denkt bedräuwet: „Wenn dat sik nich rangiert,
Bin ek in veier Weeken kaputt un rungeniert.“

Den annern Morgen tiedig ist hei tau'n Hauptmann gahn.
Hei dräppt öhn glücklich inne, de was just upestahn
Un fröggt: „Manu, Herr Rüter, wo kommen Sie denn her?
Un was verschafft so früh schon denn heute mir die Ehr?“

Oll Rüter sin' Kurasche dei was öhn fleiten gahn,
Hei het de: un weihmäudig vör usen Hauptmann stahn.
„Min leiw, min leiw Herr Hauptmann, sau geiht' nich
füdder foort!
Wo köönt Sei öwelnehmen mi ollen Mann dat Woord?“

Sei kennt mi doch all lange. Ek för da mal wat her.
Worüm, min leiw Herr Hauptmann, bestrafst Sei mi sau sehr?
Kehrt Sei un öhr' Kollegen nich wedder bi mi in,
Dann glööwt, dat binnen fortan arm un pankrott ek sinn.

Ek make Sei en Dörslag, Herr Hauptmann, hören S' tau,
Sei kennt mi doch un weetet jo, Herr, ek bin nich sau.
Vergeewt dei dumme Frage, koomt wedder tau mi ran!
Dann geiht dat lust'ge Lewen, dat weit ek, wedder an.

för Sei is dat en Liches, un wenn Sei dat gelingt,
Dat alle öhre Frünne Sei wedder tau mi bringt,
Denn make, dat verspråke ek hier Sei fierlich,
Dör Öhre halwe Räkning ek hüte noch en Strich.“

De Hauptmann het den Wertsman in'n Reden nich estört
Un het öhn bet tau Enne ganz ruhig anehört:
„Das ist ein Wort, mein Alter, das sich wohl hören läßt!
Noch heute abend feiern bei Ihnen wir ein fest.

Ihr Vorschlag, der gefällt mir. Ihr seid ein braver Mann,
Doch neh'm' ich Ihre Gabe nicht ohne weitres an.
Sie kennen mich und wissen, nicht lumpen lass' ich mich,
Drum durch die andre Hälfte da mache ich 'nen Strich!“



Sei ok!

Oll Hauptmann Hoffnitz hadde eis wedder mal in Asten
Bet öwer beide Ohren in Schullen¹⁾ faste säten,
Da hadd' de olle Jzig öhn geern dat Geld egewen,
Un bet up hütgen Dag was hei dat schüllig blewen.

No Jzig de verstunn kein'n Spaß in söcken Saken
Un woll' hüt' Morgen Ernst nu endlich damed maken.
Hei was in den Herrn Hauptmann sin' Staben rin ekamen
Un hadd' ganz unscheniert en Staul sik herenahmen:

„Herr Hauptmann, hundert Thaler de sind Se mer noch schuldig!
Ich wartete schon lang un wartete geduldig.
Ich hab' doch sechs en halb Prozente nur genommen,
Die sind seit Jahren schon nun noch dazu gekommen.“

Hei meint, hei hadd' sin Geld gewisse ok nich stahlen.
Un de Herr Hauptmann seggt, hei könne nich betahlen.
De Jude könne drieste sik alle Wöre²⁾ sparen,
Wo nig is, het sin Recht de Kaiser sülwst verlarren.

Da fung oll Jzig an von allerhand tau fören
Von Kavalierstenwollen un von den Herrn öhr' Ehren,
Von Schull'n up Ehrenwoord un allen söcken Dingen.
Dat moßte den Herrn Hauptmann denn doch in'n Harnisch
bringen.

1) Schulden. 2) Worte.

De Hauptmann seggt tauleßt ganz höflich tau den Ollen,
Hei möcht gefälligst doch sin Mulwurf endlich hollen.
„Schön“, meint de Jude nu, „ich werde nichts mehr sagen,
Doch werd' ich bei'm Herrn Oberst Sie heute noch verklagen“.

Da het nu dei Geduld den Hauptmann ganz verlaten.
fir kriegt den ollen Juden bi'n Kragen hei tau faten,
Het öhn med einen Griff von'n Stauhle dal ereten
Un het öhn ohn'n Woord dei Treppen rünner smeten.

Wo slog de olle Jzig Koppheister dal sau grade!
De Hauptmann ätt sin Frühstück un geht denn tau'r
Parade. —

Dei Sake was vörbi un dei Parol' all gewen,
Doch de Herr Oberst is up sinen Platz noch blewen:

„Herr Hauptmann Hoffnitz, gehen Sie, bitte, noch nicht fort!
Ich bitt', Herr Hauptmann Hoffnitz, hierher nur auf ein Wort!
Ich habe heute Morgen so allerlei vernommen,
Der alte Jude Jzig, der ist zu mir gekommen.“

Herr Hauptmann, das sind wirklich doch ganz fatale Sachen.
Ich frage Sie, Herr Hauptmann, was ist dabei zu machen?
Der Jude will sein Geld, und jetzt heißt es bezahlen,
Er hat ja auch gemahnt schon zu verschied'nen Malen.“

De Hauptmann leggt dei Hand stramm an dei Pickehauben:
„Herr Oberst — nein, so was — — das ist ja kaum zu
glauben!

Was, auch bei Ihnen war er?! — Wer konnte so was
ahnen?! — —

Auch den Herrn Oberst wollte der krumme Jude mahnen?!

Nun, hoffentlich ist's ihm dort wie bei mir ergangen,
Denn als der Kerl bei mir zu schimpfen angefangen,
Da hab' ich kurzer Hand, damit's Herr Oberst wissen,
Den frechen Kerl sofort die Trepp' hinab geschmissen."



Dat Verspräken.

Junge, Junge, lat' mi gahen!
Hest woll achter'n Tuhne stahen.
Un up mi hier luurt?
Sau, Du woßt¹⁾ mi wat vertellen? — —
Aee, dei Meume, dei werd schellen,
Wenn't tau lange duurt.

Junge, lat' mi doch metämen.²⁾
Denke doch, ef mott mi schämen,
Wenn üs einer süht.
Kief eis, — wat mott ef erleben!
Wat, ef fall en Kuß Di gewen?
Un dat hier glief hüt'?

Sau, Du magst mi geeren lieen?
Gewer't Jahr woßt Du mi fricen?
Ef fall sien din' Brut?
Sau, sau, Du bist nich gefährlich?
Un Du meinst dat würklich ehrlich?
Wer Jück Jungens trut!

Doch üm Di is mi nich bange.
Di heww ef jo leiw all lange.
Junge, denn kumm her!
Münsche, Jung', wo kannst Du küssen!
Du verdrückst mi jo dei Müssen,
Sei sitt all verquer!

¹⁾ wolltest. ²⁾ metämen oder betämen laten :
in Ruhe, zufrieden lassen.

Jung', nu blew hier nich mehr stahen,
Et mott in dat Hus rin gahen,
Meume schellt mi süfs.
Wo kumm her, hier heft' noch einen!
Aber südder frigst Du keinen.
Nu, min Jung, adjüfs!



En richtigen Bückebörger Jungen.

Et sin en Bückebörger,
Min Kittel is witt.
Wo gladd mi up en Koppe
Dei Pelzmüssen sitt!

Et schüe kein Wäer,¹⁾
Mine Sehnen sind stark.
Gesund sind dei Knaken,
Gesund is dat Mark.

Kief an use Maifens
Kief an use frun!
Weck' hewwt blage Ogen,
Weck' öhre sind brun.

Wo lütt sind öhr' fäute,
Oehre Ogen sau blank!
Un trotz aller Arbeid
Wo gahet sei slank!

Min Engel²⁾ öhr' Rod
Un öhr' Wangen sind rod,
Un wenn se mi in'n Arm nimmt,
Denn drückt sei mi dod!

¹⁾ Wetter. ²⁾ Engel, Engelfen, Mädchenamen (Angelika).



y

y



y



4



